

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1932**

583 (13.12.1932) Abendausgabe

# Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Dienstag, den 13. Dezember 1932.

Einatum und Verles von:  
Ferdinand Thierackert  
Friedrichs verantwortlich: für Politik:  
A. Kimmig; für badische Nachrichten:  
Dr. C. Schenck; für Kommunalpolitik:  
H. Vöhrer; für Soziales und Sport:  
H. Rohrer; für das Neuland:  
M. Böhm; für Ober und Konert:  
Christ. Berle; für den Handel:  
Fritz Fels; für die Anzeigen: Ludwig  
Weinl; alle in Karlsruhe (Baden).  
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meier.  
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.  
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße  
Nr. 80a - Postcheckkonto: Karlsruhe  
Nr. 8859 - Beilagen: Volk und  
Seimat / Literarische Umhän / Roman-  
Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /  
Reise u. Wälder-Zeitung / Landwirtschaft,  
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

## Ungewißheit in Paris.

Die Schicksalsjüngung der Kammer. / Herriot vor dem Sturz?

T. Paris, 13. Dez. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.)  
Weiter laßt Ungewißheit über den Ausgang der Kammer-  
debatte über die Schuldenfrage. Die parlamentarische  
Lage hat sich in letzter Stunde vor allem durch den Umstand erheb-  
lich verschlechtert, daß die sozialistische Kammerfraktion mit  
Einkimmigkeit weniger zwei Stimmen den Beschluß annahm, die  
Zahlung der Fälligkeit am 15. Dezember nicht zu leisten, wenn nicht  
die Schuldenfrage durch eine besondere Konferenz eine allgemeine  
Regelung gefunden habe. Dieses Abweichen der Sozialisten aus dem  
Lager der alten Regierungsmehrheit ist zum Teil auf die un-  
persönliche Haltung der amerikanischen Antwort auf die britische  
Note zurückzuführen, mag aber auch von dem Gedanken diktiert  
worden sein, die Regierung möge nicht von rechts her ge-  
stürzt werden, sondern von links, um so später die Bildung einer  
neuen Linksregierung zu rechtfertigen.

Die Hauptfrage für die heutige Debatte ist die, wie die Regierung  
die Reserve formulieren wird, die sie bei der Zahlung der Fälligkeit  
zu machen gedenkt. Herriot konnte gestern bei seiner neuerlichen  
Rechnung vor der auswärtigen und Finanzkommission der  
Kammer darüber noch keine endgültige Auskunft geben. Denn er  
sei von London aus informiert worden, daß die dortige Lage erst  
in den Morgenstunden des Dienstag eine Entscheidung zulasse. Do  
aber die Parallelschaltung der französischen Schuldenpolitik mit der  
englischen von erster Bedeutung sei, könne er sich nicht bereits jetzt  
über die Haltung seiner Regierung aussprechen.

Herriot wird heute um zwei Uhr nachmittags, eine Stunde vor  
dem neuerlichen Zutritt der Kammer, wieder vor der Kom-  
mission erscheinen, um seine endgültige Stellungnahme  
zu definieren, nachdem um 11 Uhr noch ein Kabinettsrat  
stattgefunden haben wird. Der Ministerpräsident gab jedoch, wie  
durchgehende Indiskretionen ausgingen, der Kommission nähere Auf-  
klärungen über seine Beziehung mit Macdonald bei dessen  
Durchreise durch Paris und machte Mitteilung von den Informa-  
tionen, die er aus Washington von dem dortigen französischen  
Botschafter Claudel erhalten habe. In amerikanischen diploma-  
tischen Kreisen soll zwar nach dieser Information die Idee einer  
Schuldenrevision von Tag zu Tag Fortschritte machen, je-  
doch habe man erklärt, daß die augenblickliche Washingtoner Regie-  
rung keine Vollmachten habe, um über ihre bisherige Stel-  
lung hinauszugehen.

Herriot äußerte sich zum Schluß über die Art der Vor-  
behalte, mit denen er die Zahlung an Amerika zu begleichen  
gedenke und erklärte, diese könnten nicht vertragsmäßiger, sondern  
nur juristischer und vor allem politischer Natur sein.  
Man werde den Amerikanern erklären: Wir zahlen, denn wir wollen  
unsere Verpflichtung erfüllen und unsere Unterpflicht ehren,  
aber wir legen Wert darauf, gleichzeitig zu erklären, daß es das  
letzte Mal ist, daß wir in der Lage sind, zu zahlen, so lange ihr  
nicht zugestimmt habt, im Einvernehmen mit den übrigen Schul-  
denstaaten eine Schuldenrevision vorzunehmen. Diese Vor-  
behalte, erklärte schließlich Herriot, könnten notwendigerweise nur  
einseitig sein, aber sie hätten nichtsdestoweniger ihre Bedeutung,  
denn sie eröffnen den Weg für weitere Besprechungen und schmieden  
im übrigen das Band der englisch-französischen  
Zusammenarbeit noch fester.

Im Anschluß an diese Vernehmung vor den Kommissionen er-  
klärte Herriot, er werde, falls er bei der Kammerdebatte gestürzt  
werde, in keinem Falle von neuem die Leitung eines Kabinetts  
übernehmen, oder auch nur einem solchen als Mitglied angehören,  
wenn er nicht dieselbe Politik weiterverfolgen könne die er gestern  
vor der Kammer auseinandergesetzt habe. Unter diesen Umständen  
steht man der heutigen Kammerdebatte, deren Ausgang noch in feiner  
Weise vorausbestimmt werden kann -, denn die endgültige

Stellungnahme wird andererseits erst in letzter Minute erfolgen -,  
mit großer Spannung entgegen. Auch während der heutigen Sitzung  
wird ebenso wie gestern in der Kammer ein großer Sicherheits-  
dienst organisiert werden. Denn gestern kam es, obwohl Demon-  
strationen verboten waren, in der Nähe der Kammer zu lebhafteren  
Kundgebungen der Royalisten, die jedoch nur zu kleineren Zwischenfällen führten. 520 Personen wurden  
verhaftet, darunter der Chefredakteur der royalistischen  
Zeitung „Action française“, Pajo.

### Nach Deutschlands Rückkehr.

Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz.

Ep. Genf, 13. Dez. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.)  
Das Büro der Abrüstungskonferenz trat am Dienstag  
vormittag zum erstenmal wieder seit sechs Monaten unter Teil-  
nahme eines deutschen Vertreters zusammen. Die  
Sitzung des Büros, die streng geheim in den Büros des Generalsekretärs  
des Völkerbundes stattfand, beschäftigte sich mit dem weite-  
ren Arbeitsprogramm der Konferenz, das nunmehr nach der Rück-  
kehr Deutschlands wesentliche Veränderungen erfahren  
dürfte. Vor allem werden die bis jetzt durchgeführten technischen  
Arbeiten, deren praktischer Wert von allen Seiten gleich-  
mütig geachtet wird, abgebrochen und die Anzahl der Beratungs-  
organe, die sich mittlerweile gebildet haben, stark eingeschränkt  
werden.

Das Büro, dessen Sitzung noch vor 12 Uhr beendet war, hat  
beschlossen, am 23. Januar 1933 wieder zusammenzutreten und den  
allgemeinen Ausschluß der Abrüstungskonferenz auf  
den 31. Januar einzubringen. In den rein formalen Abschluß-  
sitzungen des allgemeinen Ausschusses am Mittwoch wird eine ent-  
sprechende Entschließung angenommen und außerdem die Gleich-  
berechtigungsbemerkung vom 11. Dezember begrüßt und  
erklärt werden, daß nunmehr sämtliche Mächte energisch an die  
Fortsetzung der Abrüstungsverhandlungen herantreten würden.

Die Abmachungen vom 11. Dezember über die deutsche Gleich-  
berechtigung sind heute durch den Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz,  
Arthur Henderson, allen 64 Mitgliedern der Konferenz  
schriftlich mitgeteilt worden.

### Neue englische Schuldennote an Amerika.

London, 13. Dez. Das englische Kabinett beschloß Dienstag  
vormittag in einer Sonder Sitzung unter dem Vorsitz Macdonalds  
folgende weitere Schuldennote an Amerika zu senden:

In Beantwortung der amerikanischen Note vom 11. Dezember  
wünscht die englische Regierung zu betonen, daß der Zweck ihrer  
Note vom gleichen Datum war, ihre eigene Lage hinsichtlich der am  
15. Dezember fälligen Zahlung klarzulegen und die Umstände zu er-  
läutern, aus denen heraus sie sich entschlossen hatte, diese Zahlung  
zu leisten. Es ist natürlich nicht die Absicht der englischen Note ge-  
wesen, irgendwelche Angelegenheiten anzuführen, die die ver-  
säumungsmäßige Stellung der Vereinigten Staaten berühren wür-  
den. Die englische Note sollte daher nur in dem Sinne gelesen  
werden, daß sie sich auf die eigene englische Haltung bezieht, die  
nach reichlicher Überlegung eingenommen worden ist, d. h. daß  
England bereit ist, die Zahlung am 15. Dezember im Lichte der  
Erwägungen zu leisten, die in der Note vom 11. Dezember klarge-  
legt sind, und daß England sich das Recht vorbehalten muß, auf  
diese Erwägungen bei der Nachprüfung der ganzen Frage zurückzu-  
kommen. Die englische Regierung möchte ihre Bereitwilligkeit  
wiederum betonen, diese Erörterungen ohne Zeitverlust aufzu-  
nehmen.

## Zwischenfall im Haus Doorn.

Mordanschlag auf den ehemaligen Kaiser? / Verhaftung eines wahrscheinlich Geistesgestörten.

m. Berlin, 13. Dez. Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-  
leitung.) Am Montag ereignete sich im Haus Doorn ein aufsehen-  
erregender Zwischenfall. Ein Unbekannter war über die Garten-  
mauer geklettert und hatte sich Eingang in das Schloß verschafft. Als  
er von einem Diener in einem neben dem Arbeitszimmer  
des Kaisers liegenden Turmzimmer entdeckt wurde,  
versuchte er zu flüchten, wurde aber überwältigt und der im Schloß  
befindlichen Polizeiwache übergeben. Bei einer Durchsichtung des  
Mannes fand man ein langes Dolchmesser sowie eine Pistole.  
Offensichtlich hatte der Mann, bei dem es sich um einen deutschen  
Staatsangehörigen handeln soll, die Absicht, einen Anschlag  
auf den Kaiser zu verüben. Die Dienerschaft des Schloßes will  
den Unbekannten schon seit einigen Tagen in der Umgebung des  
Schloßes beobachtet haben. Er scheint eine günstige Gelegenheit ab-  
gewartet zu haben, um seinen Plan auszuführen.

lich wird die holländische Polizei den Festgenommenen nach der  
Klärung des Vorfalls sofort über die deutsche Grenze abführen.

Haus Doorn befindet sich an der Landstraße zwischen Arnheim  
und Utrecht. Zu dem Schloß gehört ein ausgedehnter Garten,  
der in eine einfache Landstraße hineintrifft und durch eine  
hohe Mauer von der Außenwelt abgeschlossen ist. Der  
Fremde muß die Verkleidung eingesehen getannt haben, mindestens  
hat er vorher die Gelegenheit, unbemerkt die Gartenmauer zu über-  
klettern, ausgenutzt. In den ersten Meldungen ist behauptet  
worden, daß man ihn in einem Turmzimmer neben dem Arbeits-  
zimmer des Kaisers festgenommen habe. Das ist nach den neuen  
Feststellungen nicht richtig. Mehrere Anschläge sind bisher auf  
den Kaiser, solange er in Doorn weilte, noch nicht verübt worden.  
Das ganze Grundstück ist auch gut gesichert. Die rechtzeitige Ent-  
deckung des Eindringlings ist ebenfalls ein Beweis dafür, daß die  
Sicherungsmaßnahmen gut funktionieren haben.

### Neurath bei Hindenburg.

m. Berlin, 12. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-  
leitung.) Reichspräsident v. Hindenburg hat heute vormittag  
11 Uhr 30 den Außenminister v. Neurath empfangen, der am  
Montag nachmittag aus Genf nach Berlin zurückkehrte. Herr v. Neurath  
hat dem Präsidenten über die Ergebnisse der in Genf am  
Mittwoch stattgefundenen Verhandlungen berichtet und ihm einen Vortrag  
über die zustandgekommene Einigung und unseren künftigen Kurs  
bei der Abrüstungskonferenz gehalten.

Herr v. Neurath wird auch am Mittwoch im Kabinett  
Bericht erhalten. In den nächsten Tagen finden übrigens zwei  
Bürositzungen der Abrüstungskonferenz statt. Unsere Vertreter  
nehmen, wie wir an anderer Stelle berichteten, an diesen Arbeiten  
bereits teil, allerdings nicht der Delegationsführer v. Radoln, der  
nach Berlin zurückgekehrt ist, um sich hier auf die Wiederauf-  
nahme der Beratungen der Abrüstungskonferenz im Januar vor-  
zubereiten.

Die holländischen Polizeibehörden haben sich noch  
am Montag nachmittag mit dem Zwischenfall in Schloß Doorn be-  
schäftigt. Man hat zunächst nur festgestellt, daß der Ver-  
haftete von sich behauptet, Feder zu heißen und 33 Jahre alt zu  
sein, während er in dem Hotel in Doorn als Franz Hilmkloot  
aus Doornagen bei Düsseldorf aufgetreten ist. Er gibt an,  
daß er von Adolf Hitler beauftragt worden sei, dem Kaiser  
einen Brief zu bringen. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um  
einen Geistesgestörten.

Das nimmt auch die Generalverwaltung des preußi-  
schen Königschauses an, die einen kurzen Bericht über den  
Zwischenfall vom Montag nachmittag herausgegeben hat. Darnach  
hatte ein Diener im Park einen fremden Mann beobachtet, und ihn  
gefragt, was er im Park wolle. Der Eindringling habe angegeben,  
daß er den Kaiser sprechen wolle. Er wurde daraufhin der im  
Aufsichtergebäude des Hauses Doorn untergebrachten Wache über-  
geben, die bei ihm den Revolver und den Dolch fand. Der  
Fremde erklärte, daß er sich mit dem Revolver durch Lustschüsse habe  
bemerkbar machen wollen, falls der Kaiser angetroffen hätte,  
und daß er den Dolch bei sich geführt habe, um gegebenenfalls einen  
Anschlag und damit ungeschädlich machen zu können. Wahrschein-

## Shylock wider Willen.

Das Volk der Vereinigten Staaten hat es dem „Bettlern  
an der andern Seite des großen Teiches“ zu danken, daß es in der  
öffentlichen Meinung fast aller andern Länder als „Uncle Shylock“  
in Verruf gekommen ist. In England wurde das hohle Wort-  
spiel, die Anfangsbuchstaben der United States seien nicht nur die  
des gemüthlichen „Uncle Sam“, sondern auch die eines teuflischen  
„Uncle Shylock“, aufgebracht, und die berühmte Balfour-Note  
lieferte bald darauf dafür eine ebenso heuchlerische wie raffinierte  
Theorie, die der früher England sehr freundliche amerikanische  
Schriftsteller Frank S. Simonds erbittert in folgender Weise  
anprangerte: „Die Balfour-Politik ist in der ausdrücklichen Ab-  
sicht formuliert worden, einen Gegensatz zwischen dem großmüthigen  
Briten und dem amerikanischen Shylock aufzuwecken. Die Engländer  
kündigten an, daß sie im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten  
nicht daran denken würden, Geld von ihren Verbündeten, oder auch  
nur von ihrem verarmten Feinde für ihre eigenen Zwecke einzuzie-  
hen. Sie beabsichtigten nur soviel zu nehmen, wie sie zur Befriedi-  
gung des drängenden Gläubigers auf der andern Seite des Ozean  
brauchten. Diese kleine Geste machte England populär und Amerika  
noch unbeliebter in Europa. England hatte Geld ausgeliehen und  
geborgt, aber wir hatten von keiner Seite Geld geborgt. Für uns  
war die Schuldenstreichung einseitig. Natürlich gefiel dieser  
Plan den Engländern, den Franzosen, den Italienern. Sogar die  
Deutschen klatschten Beifall.“

Die Situation nach den amerikanischen Präsidentschaftswahlen  
hat offenbar werden lassen, daß sich der Gegensatz zwischen der  
amerikanischen und der europäischen Auffassung in der Frage der  
Kriegsschulden eher verschärft als gemildert hat, und es unterliegt  
keinem Zweifel mehr, daß, wenn von einem amerikanischen Shylock  
die Rede sein darf, darunter weniger die Träger des amerika-  
nischen Staatswesens, noch viel weniger die Kreise der amerika-  
nischen Hochfinanz, die von jeder Schuldentreibung eher gütig  
gestimmt waren, sondern vor allem die breiten Massen des  
amerikanischen Volkes zu verstehen sind. Sollte aber wirklich die  
Kennzeichnung Uncle Sams als eines Uncle Shylock bedeuten,  
daß der amerikanische Farmer oder Industriearbeiter oder kleine  
Kaufmann in Geldsachen als ein hartgesottener Sünder anzusehen  
wäre, als die Männer des „großen Geschäfts“, die Bankiers und  
Militärdirekte? Offenbar ist das Problem der Kriegsschulden für  
das amerikanische Volk viel verwickelter und verzwickter, als es  
die politischen Schulden Uncle Sams erscheinen lassen möchten.

In der Tat ist der Widerstand der breiten Massen der Bevölkerung  
in den Vereinigten Staaten gegen eine weitere Herabsetzung,  
geschweige völlige Streichung der Kriegsschulden nichts weniger  
als ein Ausfluß wucherischer Göttergötter. Er entspricht in Wirklichkeit  
eher einer Art Reue darüber, daß man sich, im Widerspruch zu allen  
Warnungen der Vorväter, durch die Beteiligung an großen Kriegen  
überhaupt in europäische Verwicklungen hineingeraten ließ. Die  
amerikanischen Kriegsgewinne stammten aus den Jahren der Neutralität;  
die unmittelbare Beteiligung am Kriege kostete die Union mehr  
als 36 Milliarden Dollar. Wäre diese Beteiligung unterblieben,  
so würden die „Alliierten“ keinerlei stichhaltige scheinende  
Gründe dafür vorbringen können, daß Amerika auf Bezahlung der  
während des Krieges an sie gelieferten Nahrungsmittel, Baumwolle,  
Kriegsmaterial, Schiffe und Maschinen größtenteils verzichten sollte.

Für das amerikanische Volk bedeutet das Kriegsschuldenproblem  
noch heute mehr ein innenpolitisches als ein außenpolitisches  
Problem. Dem Raub der Nachkriegsprosperität ist der nachhaltige  
Ragenjammer der gegenwärtigen Krise gefolgt. In den Kreisen der  
amerikanischen Gewerkschaftler wird die Zahl der Erwerbslosen  
immer noch auf elf bis fünfzehn Millionen geschätzt. Immer neue  
Scharen von „Hungermärschler“ ziehen vor den Toren des  
Kapitals in Washington auf, um gegen die Hilflosigkeit der  
Bundesregierung zu protestieren. Das Defizit im Bundeshaushalt,  
das im Jahre 1930 entstand, ist inzwischen auf 2 021 000 000  
Dollar angewachsen. Die Banken verfügen über eine Ueberfülle an  
Leihkapital, aber es fehlt an Borgern, die kreditwürdig wären. Das  
Farmproblem ist zwölf Jahre alt und verliert von Tag zu Tag an  
Aussehen, gelöst zu werden. Die langfristigen Schulden der  
Farmerschaft belaufen sich auf über 9 Milliarden Dollar, die  
kurzfristigen auf mehr als 3 Milliarden, und dazu kommt ein Betrag  
von 1 200 000 000 Dollar, zu dem sich die Kredite der Bundes-  
regierung angehäuft haben. Alle diese Schulden sollen neu  
fundiert, d. h. zum Teil auf die Schultern der Steuerzahler abge-  
wälzt werden. Ohne Hebung der Preise für landwirtschaftliche  
Erzeugnisse aber wäre dadurch die Lage der Farmerschaft um so  
gut wie nichts gebessert. Das Farmamt hat mit der Magaziniierung  
von Weizen, die den Preis stützen sollte, so sehr das Gegenteil der  
beabsichtigten Wirkung erzielt, daß allen Erntes der Vorschlag  
erwogen wird, denjenigen Farmern, die sich verpflichten, ein Jahr  
lang keinen Weizen anzubauen, aus den Speichern des Farmamts  
entsprechende Mengen zu niedrigerem Preise zu liefern wie die  
eigenen Herstellungskosten betragen. Die jährliche Kaufkraft  
der Farmbevölkerung ist von 1920 bis 1932 von 16 Milliarden  
Dollar auf 5 Milliarden Dollar gesunken.

Das brennendste Problem amerikanischer Wirtschaftspolitik  
bedeutet unter solchen Umständen die Wiederherstellung der  
Kaufkraft auf dem Binnenmarkt. Ein Erlaß der Kriegsschulden  
würde diese Aufgabe nicht erleichtern, da er für die Bundesregierung  
den Zwang zu weiterer Anziehung der Steuerzahler mit sich  
bringen würde. Das Drängen der Wallstreet auf Streichung  
bedeutet für den Mann auf der Straße einen Grund nicht sich  
dagegen zu sträuben. Er würde die Streichung als einen Kottau  
der Regierung vor Wallstreet auffassen. Auch die amerikanischen  
Bankiers haben ausländischen Regierungen Geld geliehen. Ueber  
die Fähigkeit oder Willigkeit dieser Regierungen, Wallstreet  
und Washington zu bezahlen, bestehen begründete Zweifel. Je

größer aber der Nachschub der Regierung, um so besser sind die Aus- sichten des privaten Anlasses.

Die Gesamtverschuldung der Welt hat seit Beginn der Wirt- schaftskrise einen Umfang angenommen, daß das Problem der Re- parationen und Kriegsschulden dagegen verblasst. Schon eine Rege- lung der Währungsverhältnisse im Weltmaßstab, die das Gleich- gewicht zwischen Goldpreis und dem Preisniveau der wichtigsten Ge- stauswaren wiederherstellt, könnte die Lage der breiten Massen in allen Ländern gründlicher verbessern als ein noch so weitgehen- des Entgegenkommen der Washingtoner Regierung in der Frage der Kriegsschulden.

Eine herzhafteste Inangriffnahme dieser Aufgabe wie jeder der schwebenden Weltwirtschaftsprobleme hat aber eine welt- politische Entscheidung auf längste Sicht zur Voraussetzung. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so plant der Nachfolger des Präsidenten Hoover eine außenpolitische Neuorientie- rung von solcher Tragweite, daß die Weltlage mit einem Schlage von ihren gefährlichsten Zuspitzungen befreit werden würde. Er hat sich schon vor Jahren entschieden für eine radikale Umstel- lung der traditionellen fernöstlichen Politik der Vereinigten Staaten ausgesprochen, die eine langfristige Ver- ständigung mit Japan in Nordchina ermöglichen und die amerikanische Seemacht vorwiegend für machtpolitische Entscheidungen im westeuropäisch-amerikanischen Kulturkreise ver-

fugbar machen würde. Alle internationalen Konferenzen seit dem Versailler Frieden sind in erster Linie daran gescheitert, daß man in Washington wie in London sich ständig bereithalten zu müssen glaubte, die Aktionskraft des gesamten Angelsächsentums für welt- politische Entscheidungen im Fernen Osten in Anspruch zu nehmen. Um aktuelle Probleme in der Schwere zu halten, mußte man einmal auf französische, das andere Mal auf japanische Empfind- samkeiten Rücksicht nehmen. Inzwischen hat die Verwegenheit des japanischen Imperialismus in Nordchina klare Machtverhältnisse geschaffen, und wenn Roosevelt im Gegenatz zu Hoover die dadurch geschaffene „de facto-Lage“ anerkennt, so könnte schon auf der kommenden Weltkonferenz die ameri- kanische öffentliche Meinung auch für die künftige kontinental- europäische Ordnung ganz anders ins Gewicht fallen, als bei frühe- ren Gelegenheiten. Gerade vom deutschen Standpunkte aus brucht man unter solchen Umständen britischen und französischen Värm um die angebliche Schlüsselrolle der Union um so weniger tragisch zu nehmen, als Roosevelt und die hinter ihm stehenden Kreise ent- schiedener als Hoover und seine Leute den Standpunkt verdeden, daß die ehemaligen Verbündeten dasjenige Maß an Zahlungsver- pflichtungen aus dem Kriege, auf das man nicht verzichteten will, unter keinen Umständen auf Kosten Deutschlands, sondern auf Kosten ihrer Rüstungen abgeben sollen.

# Telegraph und Telefunk.

## Weltkongress in Madrid. / Neuordnung und Herabsetzung der Gebühren.

Am 10. Dezember wurde die Welttelegraphen- und Weltfunkkonferenz in Madrid geschlossen, die am 3. Sep- tember eröffnet worden waren. Vertreter von 80 Regierungen und etwa 85 Telegraphengesellschaften hatten sich zu der Riesiskonferenz zusammengefunden. Das Arbeitsgebiet war außerordentlich aus- gedehnt, über 4000 Verbesserungs- usw. Vorschläge wurden in 68 Kommissionen bearbeitet, darunter 13 unter deutschem Vor- sitz. Die deutsche Delegation unter Präsident Gies-Karlruhe, der sechs Kommissionen und Ausschüsse geleitet hat, nahm führenden Anteil an allen Konferenzarbeiten, wobei ihr die sehr gründliche Vorbereitungsarbeit im Reichspostministerium sehr zuzustatten kam. Unter den allgemeinen Verhandlungsgegenständen war die wichtigste die Frage, wieviel Stimmen den Regierungen bei Abstimmungen während der Konferenzen zuständen. Nach früheren Verträgen war für die Stimmenzahl nur der Besitz von Kolonien maß- gebend; es gelang trotzdem, die Gleichberechtigung Deutschlands mit allen großen Ländern durchzusetzen.

### 1. Telegraphie.

Die Hauptaufgabe der Telegraphenkonferenz bestand darin, für die Frage der Abfassung der Telegramme (Kode-Frage) eine Lösung zu finden. Bekanntlich erforderte man seit langen Jahren die Verei- nigung des Zehnbuschtabenworts (Klasse A) — das den Betrieb erleichtert und verbilligt — und die alleinige Beibehaltung des durch die Kode-Konferenz Brüssel 1923 eingeführten Fünfbuschtabenworts (Klasse B). Eine starke Wehr- heit der Telegraphenverwaltungen hat in Madrid die Auf- hebung der Klasse A beschlossen. Das neue Fünferwort darf, abgesehen von dem Verbot des Buchstabens 6, beliebig gebildet werden; ein Votal ist nicht vorgeschrieben. Auf diese Weise lassen sich, bei einem Unterschied von je 2 Buchstaben, rund 450 000 Kunst- wörter bilden, welche Zahl die deutsche Handelswelt als erforder- lich, aber auch als völlig ausreichend bezeichnet hat. Der Ver- merker CDE zur Bezeichnung der Telegramme in verabredeter Sprache bleibt gebührenfrei. Diese Telegramme dürfen künftig — was sehr begrüßt werden wird — auch Ziffergruppen ent- halten, jedoch nicht mehr als die Hälfte der Text- und Unterschrift- wörter. Der Gebührentariff wurde, bei einer neuen Mindestwortzahl von 5 statt 4 Wörtern, für Europa auf 70 (seht 75) v. H. und im Weltverkehr mit Uebersee auf 60 (seht 66%) v. H. der vollen Sätze gesenkt.

Die in den letzten Jahren stark zurückgegangene Zahl der dringenden Telegramme des internationalen Verkehrs wird eine Belebung dadurch erfahren, daß die Wortgebühren — wie schon seit einiger Zeit im deutschen Verkehr — vom Dreifachen auf das Doppelte der gewöhnlichen Sätze gesenkt worden sind. Diese Verringerung gilt schon ab 1. April 1933.

Gleichfalls schon von diesem Zeitpunkt ab treten neue einheit- liche Vorschriften für den europäischen und außereuro- päischen Brieftelegraphenverkehr in Kraft. Die Min- destwortzahl soll allgemein 25 betragen. Gebühren: Europa 1/2, Außereuropa 3/4 der gewöhnlichen Sätze. Wochenendtelegramme sollen weg — Neu eingeführt wurden Wetterdienstele- gramme der Internationalen Meteorologischen Organisation; im Hinblick auf ihre Bedeutung für das allgemeine Wohl genießen sie einen Gebührenerlass von 50 v. H.

### 2. Fernsprechwejen.

Durch die sprunghaft gewachsene Bedeutung des Fernsprech- dienstes hat sich die Notwendigkeit ergeben, das Fernsprechwejen ganz aus dem Telegraphenreglement herauszulösen und auf eigene Füße zu stellen. Man hat deshalb in Madrid ein besonderes Re- glement für den Fernsprechdienst geschaffen, in dem die bisherigen Vorschriften, ergänzt und erweitert, dem gegenwärtigen Stande der Technik und des Betriebs angepaßt worden sind.

### 3. Funkwejen.

#### a) Technik:

Nach der technischen Seite befahte sich die Konferenz neben der Aufstellung grundsätzlicher technischer Bestimmungen für den Bau und den Betrieb der Funkeinrichtungen mit der Verteilung der Wellen- bänder auf die gesamten Funkdienste.

Auf der Weltfunkkonferenz in Washington 1927 lag das Schwergewicht der Verhandlungen bei dem Seefunk, Flug- funk und dem Ueberseefunk, während der Rundfunk nur eine geringere Rolle spielte. Nur wenige Länder hatten damals seine große Bedeu- tung erkannt. Ganz anders war die Lage in Madrid, wo die Aufgabe an die Konferenz herantrat, neben der Wahrung der lebenswichtigen Belange der vorgenannten Funkverkehrsdienste

den europäischen Rundfunk durch möglichst weitgehende Zu- teilung von Wellenbändern in geordnetere Verhältnisse zu bringen.

Bei den weitgehenden Bescheidenheiten der Interessen der Länder an den Funkverkehrsdiensten entwickelten sich während der Verhandlungen Gegensätze, die erst nach längerer Zeit zu einer Kompromiß- lösung in der Wellenverteilung führten. Dabei war vornehmliches Ziel, im Bande der längeren Rundfunkwellen soviel Platz zu schaffen, daß den nationalen Rundfunkbedürfnissen möglichst Rech- nung getragen werden kann. So wurde der bisherige Wellenbereich 160 bis 224 kHz 1875 bis 1340 Meter) bis 265 kHz (1131 Meter) erweitert. Das Hauptgrundfunkband, das an das Wellenband des Seefunkverkehrs anschließt, konnte ohne Gefährdung der Sicher- heit des menschlichen Lebens auf See, abgesehen von einer angemes- senen Abrundung zugunsten des Rundfunks nicht erweitert werden.

Da die Aufgabe einer Weltfunkkonferenz nur in der Zuteilung von Wellenbändern an die einzelnen Dienste bestehen kann, zur Schaf- fung geordneter Verhältnisse im europäischen Rundfunk aber eine Einzelverteilung der verfügbaren Rundfunkwellen nötig ist, wurde hierfür in Madrid

der Zusammentritt einer europäischen Funkkonferenz beschlossen, die im Juni 1933 auf Einladung der Bundesregierung in der Schweiz stattfinden wird.

Für diese europäische Funkkonferenz sind in Madrid grundlegende Richtlinien aufgestellt worden.

Die Zustimmung der europäischen Länder, die bisher nicht zur Be- friedigung ihres nationalen Rundfunkinteresses gekommen sind, konnte zu dem Madrider Wellenverteilungsplan nur dadurch erreicht werden, daß die genannten Richtlinien vorziehen, sowohl die Mitbenutzung nicht für den Rundfunk bestimmter Bänder unter gewissen Bedingungen zu ermöglichen, als auch erforderlichenfalls Opfer seitens der älteren Rundfunkländer zu bringen. Gleichermäßen ent- sprach es auch den gemeinsamen Belangen aller europäischen Länder, daß durch diese Richtlinien die Leistungen der Rundfunk- sender etwa auf das bisherige Höchstmaß auch weiterhin be- schränkt bleiben sollen.

#### b) Betrieb:

Die für die Allgemeinheit wichtigeren Verringerungen und Ergänz- ungen der Funkbetriebs- und Reglementsbestimmungen sind u. a. folgende:

Der allgemeine Verkehr auf der für Seefunkfälle so wichtigen 600 Meter-Wellenlänge ist erheblich eingeschränkt worden, indem man

#### auf der ganzen Erde elf Zonen abgegrenzt

hat, in denen im Hinblick auf den starken Verkehr die Benutzung der 600 Meter-Wellenlänge auf die Uebermittlung eines einzigen und kurzen Funktelegramms beschränkt wird. Dadurch ist die unkontrollierte Abwä- lung des Not-, Sicherheits- und Dringlichkeitsverkehrs auf der 600 Meter-Wellenlänge besser als bisher gewährleistet. Dem Notanruf soll künftig im allgemeinen das A I a r m a e i c h e n (für den automatischen Empfang) unmittelbar vorangehen. Für den Nordatlantik ist die I. Z. in Washington abgeschlossene private Verständigung über die Be- nutzung der für den Weltverkehr wichtigen Wellen in dem Bereich um 2100 Meter ausgebaut und zu einem offiziellen Abkommen gestaltet worden.

In Anbetracht der bedeutenden Entwicklung, die die Verwendung des Fernsprechdienstes namentlich für kleinere Schiffe neuerdings genom- men hat, ist bestimmt worden, daß das einfache Zeugnis für Funk- fernsprecher ausreicht, um auch Funkfernprechender härterer Leistung als bisher von solchen Funkern bedienen zu lassen, die nur dieses ein- fache Zeugnis besitzen. Die künftig in dieser Hinsicht zulässige Einbauleistung beträgt rund 600 Watt, sie wird allerdings nunmehr als Leistung der Trägerwelle in der Antenne (= 100 Watt) angegeben. Das Sonderzeugnis B für Funktelegraphen fällt künftig weg; das Sonderzeugnis A bleibt allein übrig und berechtigt den Inhaber zur Bedienung aller Funkstellen auf Fahrzeugen, die nicht auf Grund eines internationalen Abkommens zwangsmäßig aus- gerüstet sind.

★

Die Bestimmungen des Einheitsvertrags und der Soli- zugsordnungen treten an Stelle des Welttelegraphenvertrags von St. Petersburg 1875 und des Weltfunkvertrags Washington 1927 und werden am 1. Januar 1934 in Kraft gesetzt. Einige Bestim- mungen sollen jedoch nach näherer Vereinbarung schon vorher an- gewendet werden.

Die schwierige Frage der Verteilung der Rundfunk- wellen auf die einzelnen Länder soll durch eine besondere Verei- nbarung zwischen den Regierungen des europäischen Bereichs auf einer Sonderkonferenz im Juni 1933 geregelt werden.

Die nächste Weltkonferenz soll 1937 in Kairo statt- finden.

## Geständnis der roten Funkprediger.

m. Berlin, 13. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift- leitung.) Die vor mehreren Tagen in Berlin festgenommenen kom- munistischen „Schwarzjender“ Fritz Schmidt, Erwin Kern und Werner Marx haben vor den Kriminalkommissaren der Po- litischen Polizei ein recht umfassendes Geständnis abgelegt, in dem sie aber nicht angaben, von welcher Stelle sie die Betriebskapitalien für ihre roten Propagandafunktionen erhielten. Sie wurden darauf dem Vernehmungsrichter zugeführt, der gegen sie Haftbefehl wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze und wegen Ver- gehens gegen das Fernmeldegesetz erlassen hat.

Sie haben in dem Verhör vor der politischen Polizei zugegeben, daß sie über den Sender, der nach ihren Angaben ungefähr 1100 RM. gekostet hat, die von zahlreichen Rundfunkhörern vernommenen auf- rührerischen Propagandareden gehalten haben. Das merkwürdigste an dieser Affäre ist, daß alle drei „Funkprediger“ Erwerbslosie sind, die sich selbst nicht diesen teuren Sender zulegen konnten, so daß sicherlich Hintermänner vorhanden sein müssen, die dieses rein politische Unternehmen finanziert haben. Die Ver- mittlungen über diese Geldleute sind noch nicht abgeschlossen. Vermutlich hat aber eine der R.P.D. nahestehende Organisation das Betriebskapital gegeben. Von Kern, dem eigentlichen „Sprach- er“ des Schwarzjenders, weiß man, daß er noch vor einigen Ja- hren maßgeblich in der kommunistischen Partei tätig war. Viel- leicht werden Nachforschungen in dieser Richtung Aufschluß über die dunklen Hintermänner des geheimnisvollen Schwarzjenders geben.

## Tragödie um einen Tausendmarkschein.

m. Berlin, 13. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift- leitung.) In der Nacht zum Montag hat sich der 31jährige Reichs- bahndirektor Lothar Knappe in seiner Wohnung in Wilmers- dorf erschossen. Dieser Selbstmord ist die Tragödie eines Beamten von allzu empfindlichem Ehr- und Pflichtbewußtsein. Aus den Briefen Knapptes geht hervor, daß er die Verzweiflungstat begangen hat, weil er die Befürchtung hegte, wegen eines Irrtums als unredlicher Angestellter angesehen zu werden. Der Selbstmörder war jahrelang als Kassierer bei der Reichsbank in Neben- stelle in Schöneberg tätig. Vor etwa einem Vierteljahr widerfuhr ihm das Mißgeschick, sich bei der Ausbändigung einer größeren Summe an den Boten einer Privatfirma um tausend Mark zu verzapfen. Knappe litt seitdem unter der Zwangsverurteil- lung, daß man ihn verdächtigen könnte, das Geld entwendet zu haben, obwohl die Reichsbankdirektion garnicht daran dachte, ihn zur Rechenschaft zu ziehen. Der Selbstmord wurde, wie es in solchen Fällen bestimmungsmäßig gehandhabt wird, dem Beamten in Raten von seinem Gehalt abgezogen, wobei die Direktion der Reichsbank auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Knapptes weitgehend Rücksicht nahm. Der Selbstmörder, der seine alten Eltern mitzuerzähren und offenbar mit einer baldigen Beförderung gerechnet hatte, fürchtete nicht nur, daß man ihn der Unterschlagung der tausend Mark ver- dächtige, sondern glaubte auch, daß dieser bebauerliche Vorfall ihm für die Zukunft seine Karriere zerstört hätte. Er wurde immer reizbarer, nervöser und hat sich dann, wohl in einem Anfall tiefster Depression, schließlich eine Kugel in den Kopf gejagt.

## Bertram hat Panne.

London, 13. Dez. Bei dem Start in Surabaja hatte der deutsche Flieger Bertram eine erste Panne, bei der das Landgestell seines Flugzeuges und der Propeller be- schädigt wurden. Anschließend war seine Maschine zu schwer beladen. Sie ging nicht vom Boden hoch, sondern fiel in einen Graben am äußeren Rande des Flugplatzes. Bertram und sein Beisitzer Mann kamen ohne Verletzungen davon. Es ist noch nicht bekannt, wie lange die Ausbesserungsarbeiten in Anspruch nehmen werden. Auf dem Fluge von Australen nach Surabaja hatte Bertram mit starken Gegenwinden zu kämpfen.

## Glückwünsche des Reichspräsidenten

### an die Gräfin von der Groeben.

Berlin, 12. Dez. Der Reichspräsident hat der Vorsitzen- den des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz und stell- vertretenden Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Frau Dr. h. c. Gräfin Agnes von der Groeben zur Vollendung ihres 70. Lebensjahres in einem herzlichen persönlichen Schreiben unter Würdigung ihrer vaterländischen Verdienste seine Glückwünsche aus- gesprochen.

Der kommissarische preußische Minister des Innern, Reichs- minister Dr. Braht, hat Frau Dr. h. c. Agnes Gräfin von der Groeben zu ihrem 70. Geburtstag die Silberne Staats- medaille für Verdienste um die Volksgesundheit als sichtbares Zeichen der Anerkennung und des Dankes der preußischen Staats- regierung überreichen lassen.

## Ein SA-Mann erschossen aufgefunden.

Schwerin, 12. Dez. Zwischen Rehna und Köhlsdorf wurde am Montag morgen ein SA-Mann tot aufgefunden. Die Leiche, die auf der Chaussee lag, wies schwere Schußverletzungen an der Schläfe auf. Ob es sich um einen Selbstmord oder um ein Verbrechen handelt, konnte noch nicht festgestellt werden.

# Nobelpreis-Überreichung in Stockholm



Der frühere Ministerpräsident Hammorskjöld, der Präsident der Nobelstiftung, bei der Begrüßungsrede. In der ersten Stuhlreihe von links nach rechts: Der Preisträger für Chemie, Dr. Langmuir-USA, und die Preisträger für Physiologie und Medizin, Prof. Sherrington-Oxford und Prof. Adrian-Cambridge.

# Briefe, die sie nicht erreichten.

Drei Millionen unbestellbare Briefe jährlich. / Von Dr. Kurt Kühn.

## Einer unter drei Millionen.

„An den lieben Weihnachtsmann!“

Mit dieser zwar kindlich rührenden, aber doch ganz und gar unvorschriftsmäßigen Adresse versehen liegt ein Brief auf dem großen Sortiertisch des Zentralpostamtes. Die Beamten — selbst Familien-

400 000 in Berlin, 140 000 in Leipzig, 210 000 in München. Die Mehrzahl von diesen „Preis- und Fleischaufgaben für die Reichspost“ werden trotz ganz oder teilweise fehlender, oft auch böswillig verstümmelter Adressen richtig zugestellt.

Der Rest aber wandert in den Brief-Friedhof, in die für die „tote Post“ bestimmten Ablagefächer. Dort ruhen sie etwa vier bis sechs Wochen, und dann werden sie, nachdem etwa in ihnen enthaltene Geld, Anweisungen usw. entnommen wurden, verbrannt. Die auf diese Weise vereinnahmten Beträge aber erhält die Posthilfskasse zu treuen Händen, deren Eigentum sie nach Ablauf einer vorbestimmten Frist werden.

Es ist nun außerordentlich interessant, einmal in den in den Brief-Friedhöfen ruhenden Postfächern, einmal feststellen zu können, was für Briefe hier liegen, wer am häufigsten vergißt, Name und Adresse des Empfängers anzugeben. Der mich führende Beamte lächelt:

„Die meisten unbestellbaren Briefschaften sind Liebesbriefe! Ich weiß nicht, ob Verliebte besonders vergesslich sind, aber vier Fünftel der an die Rückbriefstellen gelangenden Schreiben sind zärtliche Liebesgrüße oder Sehnsuchtsbriefe. An zweiter Stelle stehen Massenleistungen, die von großen Firmen oder Adressenbüros aufgegeben wurden. Aber auch Briefe, denen Geldscheine einliegen, werden oft genug falsch adressiert, so daß zum Beispiel die Posthilfskasse der Oberpostdirektion Berlin aus unbestellbaren Sendungen eine monatliche Einnahme von durchschnittlich 700 Reichsmark hat. Der Schaden aber, der Absendern und Empfängern entstehen würde, wenn wir unsere Vermittlungsstelle nicht hätten, sondern jeden falsch oder gar nicht adressierten Brief ohne weiteres in den Friedhof wandern lassen würden, könnte wahrscheinlich gigantische Ziffern erreichen!“

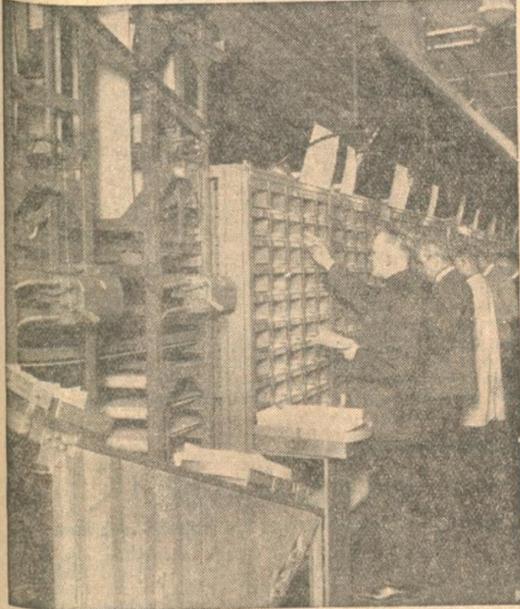
## Museum der Liederlichkeit.

Das Gegenstück zu den Rückbriefstellen der Postdirektionen sind die Ermittlungsstellen der Paketeämter. Was hier Tag für Tag einläuft an liederlich verpackten, schlecht und lieblos eingepackten und fehlerhaft adressierten Paketen, das ist einfach unbeschreiblich. Dutzende von Beamten sind ständig damit beschäftigt, die zerrissenen Hüllen zu entfernen und durch gutes, starkes Packpapier zu ersetzen, heraushängende Sachen wieder zurückzustopfen und hunderte von Paketen zu öffnen, um die Duplikatadresse zu suchen, die jedem

Paket beiliegen sollte. Oft genug aber bleibt diese Suche ergebnislos . . .

Alles, was an Paketen selbst beim besten Willen unbestellbar bleibt, wandert in eine Zentrale, in der sofort die Sendungen mit leicht verderblichen Lebensmitteln aussortiert werden, damit sie in den täglich stattfindenden Versteigerungen losgeschlagen werden können. Die anderen Pakete werden registriert, ihr Inhalt wird möglichst genau aufgeschrieben, und dann werden sie aufgehoben, bis auch sie nach vierwöchiger Wartezeit in die Auktionsräume der Oberpostdirektionen wandern und unter den Hammer kommen.

Auch der Erlös aus den Versteigerungen „unbringlicher Pakete“ fließt der Posthilfskasse zu. Und da diese Kasse schon oft Gelegenheit hatte, Gutes zu tun, in dringenden Notfällen zu helfen, ist also die Liederlichkeit und der unverbesserliche Leichtsinns zahlloser Zeitgenossen doch wenigstens zu etwas gut.



Das Museum der Liederlichkeit.

8 Millionen schlecht oder gar nicht adressierte Briefe wandern jährlich in die „Rückbriefstellen“ der Reichspost . . .

Wäter vielleicht — drehen ihn hin und her. Und dann wandert er (da auch ein Absendervermerk natürlich nicht angegeben ist) in den Papierkorb, nicht wahr?

Aber nein! Kein Brief, der in einen Kasten der deutschen Reichspost gemorfen wurde, gelangt ohne weiteres in den Papierkorb. Und wenn die Anschrift noch so unklar, die Handschrift noch so schlecht, der Umschlag oder Inhalt noch so zerrissen ist, für die 12 Pfennige Brief- und 6 Pfennige Karten-Porto werden in jedem solchen Falle Ermittlungen angestellt, die oft das Hundertfache oder gar Tausendfache des Markteigenwertes betragen.

In dem hier angeführten Beispiel mit dem „an den lieben Weihnachtsmann“ gerichteten Kinderbrief ist (allerdings erst nach langer Arbeit) der einliegende Wunschzettel tatsächlich an den richtigen Empfänger, nämlich an den Vater des Kindes, befördert worden. Und dabei ist es nur einer unter drei Millionen gar nicht oder falsch adressierter Briefe gewesen, die jährlich der Post in Deutschland übergeben werden.

## Detective in der „Rückbriefstelle“.

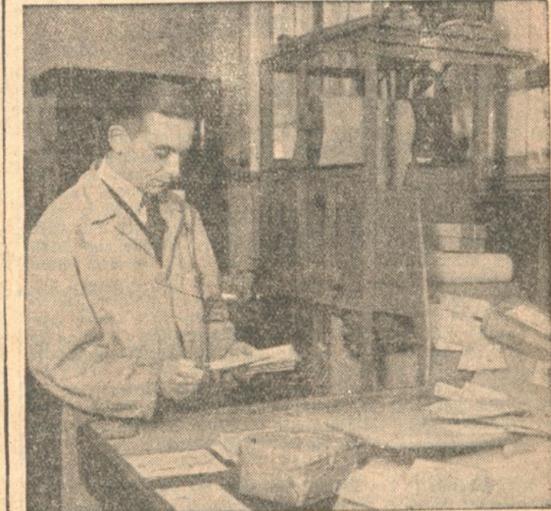
Wie die Reichspost und ihre Beamten es fertig bringen, alle diese Briefe oder doch wenigstens den weitaus größten Teil von ihnen den Adressaten zuzustellen, das ist oft genug ein kleiner und aufregender Detektivroman. In der „Rückbriefstelle“ eines großen ostpreussischen Postamtes sah ich eine Karte, die neben einem glühenden Liebeszettel als Adresse nur die Worte „An Emma“ erhielt. Ihre Vorderseite zeigte das Foto eines alten, mehrwürdigen Gebäudes, dessen eines Fenster angekreuzt war. Daneben stand: „Hier wohne ich!“

Die Karte ist angekommen! Sie ist tatsächlich in die Hände der Wirtin „Emma“ gelangt, allerdings erst nach vielen Wochen. Von dem erwähnten ostpreussischen Postamt reiste sie (kein Mensch weiß, wie sie eigentlich nach Ostdeutschland verschlagen werden konnte) zunächst zurück an das durch den Stempel kenntlich gemachte Aufgabepostamt. Hier übernahmen es Beamte der Rückbriefstelle, ausfindig zu machen, ob und wo es in der Stadt das auf dem Foto gezeigte Haus gäbe. Als man feststellte, daß es mehrere sich fast ähnlich sehende Häuser gab, prüfte man mit der Lupe die Hausnummer und fand so endlich den immer noch in dem angekreuzten Zimmer wohnenden Absender.

Von ihm erfuhr man nun „Emmas“ vollständige Adresse. Die Handschrift wurde vervollständigt und wieder ging die Karte auf die Reise; nach Wochen endlich hatte eine glückselige junge Dame den Gruß ihres Liebsten in Händen. Und alles für 6 Pfennige . . .

## Tote Post im Brief-Friedhof.

Wie bereits gesagt: 3 Millionen falsch oder gar nicht adressierte Briefe werden jährlich in Deutschland der Post anvertraut, davon



„Schon wieder einer . . .“

Die Beamten an den Post-Sortiertischen haben keine leichte Arbeit — was aber das Publikum sehr wenig stört!

# Peinlicher Verdacht / Von Paul Palmen.

Es gibt Leute, die so fortschrittlich sind, daß sie niemals einen Regenschirm benutzen; lieber lassen sie sich ihren neuen Hut oder Mantel ruinieren. Ich gehöre nicht zu ihnen. Schließlich sind die Regenschirme ja dazu erfunden worden, daß man sie benutzt. Ich besitze nicht nur einen, sondern gleich drei (zwei habe ich geschenkt bekommen). Drei Regenschirme sind zweifellos ein Zeichen von Bürgerglück — vorausgesetzt, daß sie in betriebsfähigem Zustand sind.

Aber siehe da — als gestern so unsicheres Wetter war, stellte ich heraus, daß sie alle drei kaputt waren. Nicht sehr — o nein! Aber doch immerhin so, daß ein besserer Herr sie nicht auf der Straße aufspannen konnte.

Nun — es regnete ja einstweilen noch nicht. Ich nahm also die drei Schirme und trug sie zum Schirmmacher.

„Herr Meyer, bitte machen Sie diese kleinen Reparaturen noch heute. Vielleicht fängt es doch zu regnen an, und —“

Herr Meyer verwidelte mich in ein Gespräch über Politik und Rundfunk, und als er beendet hatte, regnete es wirklich.

„In zwei Stunden können Sie Ihre Schirme wieder abholen“, sagte Herr Meyer, „ich leihe Ihnen einstweilen einen anderen.“

Bemüht mit dem Meyerischen Regenbach ziehe ich los. Die zwei Stunden kann ich im nächsten Kaffeehaus abhaken und Zeitung lesen.

Bei schlechtem Wetter sind die Kaffeehäuser immer sehr voll. Aber ich finde doch noch einen Platz, hänge Hut und Mantel an einen bereits überlasteten Garderobeständer und stelle meinen — nein: den Meyerischen Schirm dazu.

Als die Zeit um ist —

Verstirzt — wie hatte der Schirm des Herrn Meyer ausgesehen? Da steht ein Dutzend Schirme!

Ich betrachte sie der Reihe nach genau. Dieser da — ja, der wird es wohl sein . . .

Da klopf mir jemand auf die Schulter: „Erlauben Sie, mein Herr, — wohin wollen Sie mit meinem Schirm?“

„D verzeihen Sie — ich habe nämlich tatsächlich vergessen —“

„Ach . . .!“ sagt der Herr und sieht mich sehr ernst an. Die drei Punkte hinter dem „Ach“ sind das Peinlichste. Ich weiß, was er denkt. Soll ich ihm die ganze weitläufige Geschichte erzählen? Die Umstände werden schon aufmerksam. Wöglich erkenne ich den Meyerischen Schirm wieder, reiße meine Habelketten an mich und trete den Rückzug an. Hinter mir stehen sie die Köpfe zuammen.

Meyer hatte meine drei Schirme geflikt. Ich zahle, hänge sie mir über den Arm und steige in die Straßenbahn.

Da . . .! Wer sitzt mir gegenüber? Der Mann aus dem Kaffeehaus!

Der Mann aus dem Kaffeehaus sitzt mir gegenüber, erblickt die drei Schirme an meinem Arm und sieht mich sehr ernst an.

Sehr ernst . . .!

Neußerst peinlich!

Wenn ich die Absicht hätte, ein Feuilleton zu schreiben, so würde ich jetzt schildern, wie der Herr, der mich um meine drei Schirme so ernst ansieht, mit dem Schaffner zu tuscheln beginnt, bei der nächsten Haltestelle aussteigt und einen Schuhmann holt; man schleppt mich zur Wache, ich kann mich nicht ausweichen und muß eine Nacht lang auf einer üblen Pritsche schlafen, bis mich am nächsten Morgen meine verzweifelte Gattin, die natürlich mittlerweile vor Eifersucht fast gestorben ist —

Aber trotz dieser herrlichen Entwicklungsmöglichkeiten verzichte ich auf eine solche Wendung (übrigens bin ich gar nicht verheiratet), sondern erzähle die Geschichte, wie sie sich wirklich zugezogen hat. Nämlich viel schlimmer!

Der Herr also tuschelt nicht mit dem Schaffner, holt keinen Schuhmann — sondern er sitzt mir ganz einfach gegenüber und sieht mich sehr ernst an.

Von seinem Vertrauen zur Menschheit bröckelt langsam ein Stück nach dem andern ab. Ich höre es förmlich. Und dann feht er auf und verläßt mit einem durchdringenden Blick den Wagen. Aus!

Hätte er doch einen Schuhmann geholt! Da wäre die Sache sofort aufgelöst worden. So aber sitze ich nun da, belafelt mit einem derart schweren Verdacht, daß ich durch sämtliche Zimmerdecken eines Wolkenstrahlers durchsintern könnte. Der Herr wird mir zweifellos noch öfter begegnen; jedesmal wird er mich sehr ernst anjehen und denken —

Entsetzlich!

Es gibt Leute, die so wenig fortschrittlich sind, daß sie einen Regenschirm benutzen. Ich gehöre nicht mehr zu ihnen. Lieber lasse ich mir meinen neuen Hut und Mantel verregnen. Ich habe drei Schirme billig abgegeben!



# Freude machen mit Bleyle-Sachen

Mit BLEYLE machen Sie Ihren Lieben ein Geschenk, mit dem Sie guten Geschmack verraten und an dem der Beschenkte noch lange Freude haben wird. Mit einem solch qualitätvollen Geschenk treffen Sie immer das Richtige. Dabei ist Bleyle-Kleidung überaus preiswert.

Für die Kinder	Für die Dame	Für den Herrn
Lumberjack „Robert“ für Knaben, flotte sportliche Form Größe 0/90 RM. <b>7<sup>20</sup></b>	Jacke „Brioni“, zweireihig, sportliche Form mit Revers, Größe 42 RM. <b>13<sup>50</sup></b>	Pullover „Murren“, ärmellos, mit elastischem Bund Größe 54 RM. <b>7<sup>60</sup></b>
Mädchenkleid „Irene“ mit Gürtel und Faltegarmentur Größe 0/90 RM. <b>11<sup>25</sup></b>	Damenkleid „Wilma“ mit Gürtel und Biesengarnitur Größe 7 RM. <b>21<sup>25</sup></b>	Weste „Luzern“ mit langen Ärmeln u. zwei Taschen Größe 54 RM. <b>11<sup>70</sup></b>

Verlangen Sie bitte den Bleyle-Katalog mit der großen Auswahl für jedes Alter

Ich bitte um Beachtung meiner Bleyle-Spezial-Dekoration „Reitende Kinder“

# Carl Schöpft

Bleyle's reinwollene Schlüpfer und Unterkleider

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 13. Dezember 1932.

Fünf Grad Kälte.

Unter erneuter Befestigung des Hochdruckgebietes ist in der Nacht zum Dienstag im Rheintal scharfer Frost eingetreten. Bei herrlichem Himmel und kräftiger Wärmeausstrahlung gingen die Frühtemperaturen zum ersten Male bis auf - 5 Grad unter Null. Karlsruhe verzeichnete als Morgenminimum innerhalb der Stadt - 4, an den Außenabteilen - 5 Grad. Die Ziergärten und Seen unserer städtischen Anlagen tragen jetzt eine geschlossene, feste Eisschicht. Bei Fortdauer des Frostes dürfte mit einer baldigen Eröffnung der künftigen Eisbahnen zu rechnen sein, wogegen eine Benützung der Stadtbahn eine länger anhaltende und harte Frostperiode zur Voraussetzung hat.

GDS-Rufe der Vögel.

Denkt an sie bei der Kälte.

Denkt bei dieser Kälte auch an die Vögel! Schon unter dem ersten Frost haben unsere garten Meisen zu leiden, da sie sich ihre Nahrung aus den Rippen der Bäume, wie Insekten und Larven, nicht mehr beschaffen können. Sie erleiden einen grausamen Vögeltod, wenn ihnen nicht rasch geholfen wird. Man gebe diesen reizenden Tieren in Hängenvorrichtungen Hanfsamen und andere ölhaltige Früchte, Kotosnüsse, Fett, Talg, kleine Fleischstücke. Unseren anderen Sängern, den Zinken, Ammern, Rotkehlchen, Amseln, Drosseln etc. etc. streue man dann später, an trockenen Plätzen, Körner aller Art, Unkrautsamen, frische und getrocknete Früchte, Abfälle aus Küche und Tisch, die nicht gewürzt sein dürfen und nicht gefrieren. Brotkrumen gebe man ihnen nur dann, wenn sie rasch weggepickt und nicht naß werden können, am besten unter einem gedeckten Futterplatz. Nasses Brot fäuert im Magen und kann hier tödlich wirken. Da auch die Vögel unter einem unbilligen Durst leiden, so darf man nie vergessen, bei scharfer Kälte, in einer flachen Schale lauwarmes Wasser hinzustellen.

Vögel, die bei Frostwetter gefangen werden, dürfen nicht sofort in eine warme Stube. Zunächst sind sie in einem kühlen Raum unterzubringen. Nach einigen Tagen vertragen sie einen wärmeren Ort und nach acht Tagen erst die warme Zimmerluft.

Abendliturgie in der Schloßkirche. Aus der Regerschen Kirchenmusikliteratur war die Kantate „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ in die Abendliturgie des dritten Advent ausgenommen worden. Ihrer schwierigen Ausführung wegen wird sie nur ganz selten, wie auch die übrigen kirchlichen Regewerke, zur Aufführung gebracht. Sie knüpft an die alte Bachsche Kantatenwelt an, bei der sich die Gemeinde durch Abhängen von Zwischenversen dabei an der Liturgie beteiligte. Die glatte partiturgeheure Abwicklung dieses wunderbaren Werkes machte einen sichtlich tiefen Eindruck auf die überaus zahlreich erschienene Gemeinde. Walter Küh zeigte sich an dem Abend als ein ganz ausgezeichnete Orgelspieler, der über eine erstaunlich sichere Pedaltechnik verfügt, durch seine klare Auslegung, seine flüssige Registrierkunst beweist, daß er schon tief in den Geist Bachs und Regers eingedrungen ist. Das Solistenquintett, die Damen Kutscher, Kaupert, Schindel, und die Herren Lindner und Schneider sangen den harmonischen, überaus schwierigen Vokalpart mit klarer Reinheit und tiefem Einfühlungsvermögen. Der Kinderchor, ein Duett eines vierstimmigen Sanges, wirkte von der Orgeltempore herunter wie aus einer anderen Welt. Die beiden Soloviolinen wurden meisterlich von Kolf Lang und Heidi Becker mit schönem warmen und großem Ton gespielt. Auch das Marienlied, ein stimmungsvoller Chor, erhielt eine nach jeder Hinsicht einwandfreie Verlesendigung.

St. Nikolaus beim G.M.A. Während in den vergangenen Jahren das Christkindlein um die Weihnachtszeit den Kindern der G.M.A. Mitglieder einen Festtag bereitet, kam dieses Mal der Nikolaus. Schon lange vor Beginn der Veranstaltung war der große Saal des „Palmengarten“ von Kinder überfüllt. Ortsgruppenvorsitzender F. Jörger begrüßte in herzlichsten Worten Eltern und Kinder zum Neujahr des hl. St. Nikolaus. Glöckchenläuten kündete dann das Kommen des St. Nikolaus an. Gleichzeitig begann das Adventspiel „Knecht Ruprecht in der Hütte“, bei dem der Nikolaus mitwirkte. Wohl niemand konnte sich dem Zauber dieser von Kindern aufgeführten Darstellung entziehen. Mit dem natürlichen Empfinden des Kindes schufen die jungen Bühnenkünstler ein Bild, das dem wahren Leben entsprach. Nachdem der Himmelsbote die Examina an den Kindern beendet hatte, zeigte er nicht mit seinen Gaben. Jetzt durchschritt St. Nikolaus die Reihen im Saale, um auch den Zuhörern je nach Bedarf Zunderbrezel oder Kute loszuwerfen. Den Unartigen zur Lehre, den Arigen zu weiterer Folgsamkeit. Dann kamen Märchen mit herrlichen Bildern vom Weihnachtsmann, Rübepatz und dem Wettlauf zwischen Hase u. Schnecke. Die Freude bei den Kleinen ließ erkennen, daß die Veranstaltung einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat.

Bigger Hund. In Rintheim wurde Montag nachmittags ein 11jähriger Volkshilfshund von einem Hund gebissen und erheblich verletzt. Der Hund wurde eingefangen und dem Wafmeister übergeben.

Wie und neue Weihnachtsmusik. Das alljährliche Weihnachtskonzert der Bad. Hochschule für Musik unter der Leitung von Professor Franz Billig ist zu einer lebendigen Einrichtung geworden, die sich außerordentlich Beliebtheit erfreut. Kein Wunder, verfügt doch diese Anzahl über Kräfte und Mitarbeiterleistungen, die für die Art der am kommenden Sonntag, 18. Dezember, abends 8 Uhr im großen Saale der Festhalle zu feierlichem Gelingen kommenden weihnachtlichen Musikveranstaltungen vorzüglich geeignet sind. Der Lehrer der Bad. Hochschule, Konzertorganist Wilhelm Krauß, wird wieder sein großes Können in den Dienst der schönen Sache stellen durch den Vortrag der riefen Anforderung stellten Kantate und Hage über den Choral „Wie schön leuchtet uns der Morgenstern“ von J. Haydn, der mit diesem weihnachtlichen Werke ohne Zweifel einen der Höhepunkte seines Schaffens erreicht hat. Das „Weihnachtskonzert“ Manfredini's für zwei Soloviolinen und Streichorchester, welches das Bad. Kammerorchester unter der Führung von Konzertmeister Josef Weisner spielt, wird, ist von naturhafter Wärmeherzigen Fingerschwärze erfüllt, die wirksam zu dem Hauptwerk des Abends, dem großartigen Weihnachts-Evangelium nach dem Evangelisten Lukas von Franz Schubert überleitet. Die Orchester, der Bad. Kammerchor und das Kammerorchester vereinigen sich hier unter der Leitung des Komponisten in eindringlicher Schilderung der weihnachtlichen Verkündigung und in der abschließenden Andeutung zu wahrhaft hinreißendem Ausdruck der heilenden und Lebenshoffnung. Mit besonderer Erwartung darf man den zum ersten Male im gesamten zur Ausführung kommenden „Alten deutschen Weihnachtslieder“ entgegensehen, die Franz Hillig mit liebevoller Einfühlung für vierstimmigen gemischten a cappella-Chor geleitet und bearbeitet hat. Schlichteren und lieblicheren Ausdruck der weihnachtlichen Empfindungen, als ihn diese holdseligen von Weidnerhand geleiteten und geführten Melodien darstellen, kann man sich nicht ausdenken. Erhöht wird der Zauber des festlichen Zusammenklanges merkwürdiger Stimmen durch verbindende Zwischenspiele der Orchester, die der Meister selbst improvisierend gefaltet wird.

List der eingegangenen Gaben für die Weihnachtsbescherung armer Kinder.

Badische Beamtenbank 50 M.; Frau Baerker von Dankenschweil 20 M.; Ungenannt 50 M.; Ungenannt 3 M.; Frau Godel; 2 Kinderbüchlein, 1 Dnt, 1 Samtkleid, 1 Pullover, 1 Trilochleid, 1 Leibchen, 1 Paar Sander, 1 Paar Strümpfe, 1 Paar Socken, 2 Schlafmützen, 1 Unterrod, 1 Firma Rob. Knuth; verschiedene Spielzeugen; Musikhaus Müller; verschiedene Spielzeugen, Kinderspielklavier; Firma Dillinger; 1 Handtafel; Pa. Dauschwitz; 16 Zigaretten und Schokolade; Ungenannt; 3 Semden, 2 Unterrod, 1 Pullover, 2 warme Unterrod, 3 Schlafp; Pa. Ernst; Schokolade; Pa. Schrey; Bücher; Ungenannt; 2 Mützen; Reiderhaus Albin; Strümpfe; Pa. Stern & Co.; Sweater; Pa. Schöpp; Stoff; Unterfeld, Mütze; Pa. Rosenbüsch; 1 Mütze; Pa. Wertheimer; Zehnfüßchen; Pa. Christmann & Co.; Weisner; Pa. Knuth; Bücher; Drogerie; Pa. Baumittel; Pa. Sauerwein; 1 Mütze; Pa. Weisner; Vorzellan; Pa. C. D. Müller; Porzellan; Pa. Paer; 2 Mützen; Pa. Wadenheimer; Zigaretten; Sporthaus Müller; Sportstrümpfe, Solenträger; Erwege; Gelduhr; Pa. Frieda Kraft; Herrenstrassen; Frau Cron; 1 Wippe, Bücher, Wienera magica; Frau Weber; Bücher.

Bei der Weihnachtsfeier des Reichsbundes der Kriegsbekämpften, Ortsgruppe Karlsruhe, wurden, wie wir berichtend nachtragen, nicht 300 Kinder, sondern tausend Kinder, darunter etwa 150 Kriegerwaisen, besetzt.

Techniker und Theologen.

Auf Veranlassung des Evang.-kirchl. Sozialamtes für Baden fand im Rahmen des Wirtschaftswissenschaftl. Instituts der Technischen Hochschule Karlsruhe unter Vorsitz von Herrn Prof. Dr. Wehrle eine Zusammenkunft von Technikern der Karlsruher Hochschule und Theologen der Universität Heidelberg unter Führung von Prof. D. Odenwald statt. Anlaß dieser Veranstaltung war eine Aussprache beider Gruppen über das Thema „Rentabilität und Moral“, zu dem Geschäftsführer Schmidt-Clever, Karlsruhe, das einleitende Referat übernommen hatte. Während in der mittelalterlichen Wirtschaft die Produktion auf Bestellung erfolgte, wird in der kapitalistischen Wirtschaft für den Markt produziert. So schiebt sich zwischen Produzenten und Verbrauchern der Handel und Zwischenhandel ein, der hier die Aufgabe der Güterverteilung zu vollziehen hat. Die Rentabilität wird zum Maßstab wirtschaftlichen Handelns. Doch ist in der modernen Wirtschaft die Rentabilität weitgehend bedroht, einmal durch unläutereren Wettbewerb und ähnliches, zum andern durch die Diktatur der Kartelle und Trusts. Rentabilität ist notwendig zur Werterhaltung und zur Fortführung der Produktion. Sie braucht darum nicht notwendig unmoralisch zu sein.

Die nur kurz hier angebotenen Ausführungen des Referenten lösten eine sehr lebhaft Debatte aus, die sich vornehmlich um drei Problemkreise drehte, einmal um die Stellung des Farmers zur Wirtschaft überhaupt. Hier wurde als Aufgabe herausgestellt die grundsätzliche Befinnung auf den Sinn der Wirtschaft, der sich nicht eben nur im Geldverdienen erschöpft, die wie alles menschliche Handeln überhaupt unter höheren Gesichtspunkten zu erfolgen hat. Rabiate Ablehnung erfährt die Heraushebung des privaten Eigennutzes als regulierendes Wirtschaftsmotiv. Bei einer Wirtschaftsbetrachtung, die von dieser Haltung ausgeht und das Sittliche mit dem Vernünftigen gleichsetzt, könne das moralische Problem überhaupt nicht aufstehen, da ja die Summe der privaten Eigennutzes mit dem Gemeinwohl vollkommenfalls. Diese Haltung sei aber ideologisch, denn wie die riesigen Kapitalverflechtungen dargetan hätten,

müsse als besonderer Gesichtspunkt neben den privatwirtschaftlichen Gesichtspunkt der gesamtwirtschaftlichen treten. Hier erst trete der ethische Konflikt auf, und hier erst bei dem Zusammenprall dieser beiden Blickpunkte werde die ethische Frage gestellt. Die Rentabilität als solche sei zwar in der Eigengestalt wirtschaftlichen Handelns begründet, das auf Ertragszielung ausgeht. Aber nicht Ertrag schlechthin dürfe als Maß wirtschaftlicher Rentabilität in Frage kommen, sondern der Ertrag selbst sei mit qualitativen Maßstäben zu messen, die allerdings weitgehend durch das moderne Gelddenken verdrängt worden seien.

In seinem Schlußwort sprach Prof. D. Odenwald über den Sinn der Zusammenkunft. Die geistige Situation, in der sich die Techniker und Theologen der Gegenwart befinden, ist eine völlig andere als die des 19. Jahrhunderts. Der von rein naturwissenschaftlichem Denken ausgehende Techniker wird ebenbürtig wie der Theologe zu einem ertragreichen Gespräch gelangen können, wenn nicht beiden in der ihnen gegebenen Welt letzte Fragen ausbrechen. Nach dieser Sinnerklärung der Arbeit suchen heute sowohl der Theologe als der Ingenieur. In dem Streben nach Erkenntnis der Wirklichkeit dürfen wir der Aufgabe nicht ausweichen, daß der Mensch der Gegenwart letzte Bindungen verloren hat und daß die Substanz angegriffen ist. Wenn es uns nicht gelingt, neue Bindungen zu erwerben, so sind wir als Menschen wie als Volk verloren. Rentabilität und Moral können ihren letzten Akt nur aus einer bestimmten inneren Haltung gewinnen. Das hier geführte Gespräch zwischen jungen Menschen beider Hochschulen kann nicht die Aufgabe haben, mit fraglichen Lösungen und Programmen zu arbeiten, sondern will beide unter den Ernst ihrer fraglichen Situation stellen. Die Aufgabe des Theologen kann nicht sein, das Vertrauen wieder herzustellen, damit wieder gewirksam werden kann, sondern er muß die Situation der Entscheidung aufweisen und den Menschen damit vor die Möglichkeit einer letzten Bindung stellen, die im Christentum zwar nur geglaubt, aber nicht bewiesen werden kann.

Jack Hylton in der Festhalle.

Auf seiner kurzen Gastspielreise kehrte am Montagabend Jack Hylton mit seiner Kapelle in Karlsruhe an und gab im sehr gut besetzten großen Saale der Festhalle einige Stunden orgastische Tanzmusik. Die Wirkung war auf das Publikum oft alarmierend. Diese Tanzmusik, die nicht zu verwechseln ist mit gangbaren Jazzereien, ist aufpeitschend. Es ist für uns, die wir uns mit europäischer Musik verbunden fühlen, halb exotische Musik; es ist entsetzliche Musik mit der Synchronisierung, die nicht nur in der Begleitung, sondern vor allem in der Melodie herrscht.

Jack Hylton kommt lächelnd auf das Podium und grüßt wie ein Kapitän, er schlendert vor seiner Kapelle hin und her und gibt sich lässig, wippt den Takt mit den Füßen, schnalzt mit den Fingern als Zeichen zum Beginn des Spieles. Er läuft und tänzelt mit seinen Musikern, spielt einer Solo, dann springt er neben ihn und macht Gesten, als wollte er die Töne jonglieren, und zum Schlußfaktor dreht er wie legend die Arme über die zwanzig Musiker aus und steht dann auch in dieser Haltung zum Publikum gewendet auf den Festball wartend, der pünktlich einsetzt. Er macht Wit mit seinen Musikern, treibt sie bei aggressiven losgehenden Schlagern mit Heil an, wie ein Zirkusdirektor seine Pferdchen, tanzt mit ihnen und läßt sie tanzen und den Refrain singen. Jack Hylton lächelt gern und seine jungen Musiker lachen mit, vielleicht ist ein bißchen Ironie dabei, vielleicht ist es auch echter Frohsinn, jedenfalls spielen sie fast ununterbrochen ihre ohne Zweifel lebensbejahende Musik mit einer Freude, einer Ausdauer, einer fabelhaften Sicherheit.

Diese äußere Aufmachung ist, wenn man an unsere ruhig stehenden Orchester denkt, etwas neues und wird deshalb beachtet, denn da kommen Musiker, von denen jeder ein Virtuose auf seinem Instrument und gleich auch Tänzer ist, einer davon federle wie ein Gummiball, der andere spielt während er tanzt und kurzeste und einen Burschensprung schlug auf seiner Geige, er ist ein altger musikalischer Clown. Das und vielmehr steht an der Grenze zwischen Tanz oder Konzertsaal und Varieté.

Jack Hyltons Kapelle leistet alles räßliche im Produzieren komischer Geräusche. In diesem Tanz-Orchester steht eine Virtuosität, eine Schlagkraft, steden rhythmische Energie- und Kraftquellen, steden zum dritten Male gesagt, eine noch nie gehörte Geschlossenheit des Musizierens, die den internationalen Ruf wohl rechtfertigt. Fast phantastisch klingen die immer neuen koloristischen Verbindungen, die neuen Mischungen von Klängen. Sie wirken dort am stärksten, am unmittelbarsten, wo der orgastisch entsetzliche neue Tanzrhythmus des Jazz herausbricht, also weniger in den geschmeidigen und brillanten Melodien, die mitunter aus einem verständigen Salonalbum stammen könnten, weniger in der empfindamen sentimentalität überhauchten Lyrik, wie man sie aus den letzten Aufnahmen der Wiener Walzeroperette kennt, sondern in jener Ignoranzarten und kalten amerikanischen Volksmelodie.

Gestehen wir, daß die rein musikalische Substanz der vorgetragenen Musik meistens ziemlich mager ist, ja kaum irgendwie ernsteren diskutablen Wert hat. Aber darauf kommt es diesmal auch gar nicht an, sondern auf die technische Ausführung. Hier liegt die entscheidende Wirkung des Jazz, nicht in den absoluten Werten der Musik. Und diese Ausführung ist ganz großartig. Im Stil neuer Tanzorchester haben wir bei Jack Hylton sicherlich eine der besten Tanzkapellen der Welt. Aus der Reihe dieser Musikantenkapelle, aus der Reihe dieser glänzenden, blendenden Virtuosen, die gleich zwei, drei Instrumente spielen und dazu noch Varietékünstler sind, sei nur der Harmonist genannt.

Natürlich wurden die Tänze in einer aufpeitschenden Art gespielt und die Schlagler wurden auf- und emporgeschlagen, denn Schlagler, denkt Jack Hylton, die nicht schlagen, sind keine Schlagler; natürlich war der Beifall groß und immer sprühdreht, diese amerikanische Musik zu umarmen, eine Musik, die nicht in den Geigen die Melodie führt, sondern melodietragend in den Blechinstrumenten, in den Sogaphonen ist. Dieser Abend neuer Tanzmusik in farbiger Jazz-Aufmachung war eine Veranstaltung der Konzertdirektion. Fritz Müller.

Schwimmer im Dienste der Winterhilfe.

„Neptun“ unternimmt Rekordversuche — Wasserballspiel: RSB. 99 gegen „Neptun“.

Auch in diesem Jahre stellt sich „Neptun“ in den Dienst der Winterhilfe, wobei ihm der RSB. 99 seine Wasserballmannschaft zur Verfügung gestellt hat.

Im Rahmen eines öffentlichen Abends am Donnerstag, den 15. Dezember, abends 8,15 Uhr, unternimmt „Neptun“ im Verordtsbad (Eingang Etlingerstraße) Rekordversuche über 10 mal 50 Meter Brust und 4 mal 100 Meter Rücken. Zwischen durch wird sich der interessante Trainingsbetrieb sämtlicher Herrenmannschaften abspielen.

Zum Abschluß der Veranstaltung, deren Reinertrag der Karlsruher Winterhilfe voll zufließt, stehen sich RSB. 99 und „Neptun“ im Wasserballspiel gegenüber. Die Veranstaltung bringt also ausserordentliche Darbietungen, und sollte schon ihres wohlthätigen Zweckes willen zahlreich besucht werden.

Der Weihnachtsmann bei Burchard.

Der Weihnachtsmann hat sich frei gemacht, um jeden Nachmittag in dieser Woche von 3-6 Uhr bei Burchard artigen Kindern kleine Weihnachts-Süßigkeiten aus dem großen Krabbelbad zu geben. Jedes Kind, das mit seiner Mutter kommt, darf im Sad wählen und etwas herausholen. Uebrigens hat der Weihnachtsmann selbst festgestellt, daß Burchard sehr sehr schöne Sachen für Weihnachten hat und dabei sehr billig ist. Was Ihr also braucht, das könnt Ihr bei Burchard bekommen.

Bring sie lebend heim!

Frank Buds Dschungelfilm in den Residenz-Vorstellungen.

Als die Badische Presse vor kurzem die Artikelserie „Der Dschungel ruft“, Erinnerungen des Tierjägers Frank Bud, veröffentlichte, begegnete diese Berichte bei allen Tierfreunden lebhaftem Interesse. Der gegenwärtig in den Residenz-Vorstellungen laujende Film „Bring sie lebend heim!“ zeigt nun in Ton und Bild einen Auschnitt aus diesen Erlebnisjahren Frank Buds. Der Film, der, wie die Filmgesellschaft behauptet, von Frank Bud unter eigener Lebensgefahr bei seiner von Beuten Expedition gedreht worden ist, zeigt viele schöne Tierbilder in der Naturumrahmung des Dschungels. Theodor Loos spricht die verbindenden Worte, das allererstige nur, im übrigen aber sprechen die Bilder für sich selbst. Man wird Augenzeuge zahlreicher aufregender Momente und harter Kämpfe auf Leben und Tod zwischen den verschiedensten Tieren des Urwalds, aber man sollten den Film nicht unter dem Gesichtswinkel der Sensation betrachten. Man weiß, daß sich zwischen den Reiten des Dschungels ständig die furchtbaren Kämpfe abspielen, da die Tiere immer wieder um ihre Existenz zu kämpfen haben, man weiß auch, daß manches Tier in einem solchen Zweikampf eines qualvollen Todes sterben muß und daß sich die Kämpfe zweifellos häufig viel schlimmer noch abspielen als dies der Film zeigt. Diese Kampfbilder sind von einer seltenen natürlichen Dramatik, man sieht das Ringen eines Büffels mit einem Tiger, eines Tigers mit einer Schlange. Den letztgenannten Kampf, der mit dem Todesröcheln des Tigers endet, wird man nur mit stillem Schauern verfolgen.

Aber der Film beschränkt sich nicht darauf, diese Kämpfe der Urwaldtiere zu zeigen. Man sieht schöne Naturaufnahmen aus dem Dschungel, man sieht vor allem schöne Tierbilder, so die Büffel- und Elefantenherden, man wird bekannt mit einem Bären- und Elefantenbaby, man sieht die Technik des Tierjagers und man darf einen Blick in das Lager werfen, wo ein postlebriger Affe bei der Ankunft jedes neuen Tieres seine Seiltänzerkunststücke vollführt. Man freut sich, wenn man den jungen Elefanten aus der aus Bambusholz geschnittenen Kasse seine Kotosnüsse trinken sieht, wenn die Affen die Kotosnüsse von den Bäumen herunterholen oder wenn der kleine Bär aus seinem Käfig ausbricht und auf Abenteuer geht, von denen er aber bald wieder zurückkehrt. Man lernt auch die Bevölkerung des Urwaldes kennen, erlebt ein durch die Ankunft wilder Tiere gestörtes Badefest eines Eingeborenenstammes mit und wandert mit Frank Bud durch ein Holzfüllerdorf. Und man sieht die Tiere nicht nur, sondern man hört auch alle die wohlbetonten tierischen Laute.

Der Film zeigt ein packendes Dschungeldrama und stellt auf dem Gebiete des Tierfilms wirklich etwas besonderes dar. Wer Tiere liebt, wird ihn nicht ansehen wollen, auch wenn er mit der Art der Darstellung nicht immer einverstanden ist.

Es soll hier nicht verschwiegen werden, daß der Film unkritisch ist, seit Paul Tipper, der bekannte Tierfachkritiker, einen geharnischten Protest gegen diesen Film losließ, in dem er der amerikanischen Filmgesellschaft den Vorwurf macht, daß diese Kämpfe zwischen den Großtieren gestellt seien. Demgegenüber behauptet die Filmgesellschaft, daß es sich um D r i g i n a l b i l d e r handelt, die im Dschungelurwald aufgenommen worden seien, bevor sie Bud lebend in die Zoologischen Gärten seiner Auftraggeber brachte.

Das Ende von Maradu im Uniontheater. Der Urwald, reizvolle Staffage, lebt: lianenbehangene Flußböe jerricht ein Eingeborenenloß, kaleidoskopartig tauchen, von Georg Rob Nobs Kameraborn aufgenomnen, die Tiere der Wildnis auf: Geparde lauern im Dickicht, Schlangen winden sich, Affen schaukeln sich. Das alles bleibt bewußtes Beiwerk, hineingeschnittenes Dekor, und lockt doch wieder mit der Märchenhaftigkeit fremder Länder.

Wirklich sehr schöne Aufnahmen sind dem Kameramann gewidmet. Mut muß dieser Mann gehabt haben! Leidenschaft zu einem Beruf. Es gibt einige sehr aufregende Bilder in diesem Film.

Briefkasten.

160. A. D. i. G.: Brieflich beantwortet.  
161. M. S.: Ihre Behauptung ist richtig, die Straße verläuft vom Südwesten nach Nordosten.  
162. A. B. Ahe.: Brieflich beantwortet.

Zum Schutz vor Ansteckung Formamin bei Grippe, Epidemien, Erkältungsgefahr. Glas n. 56 Tabl. jezt M. 1.58

# Tunnen / Tynel / Tynel

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

## Der Deutsche Ruder-Verband tagte.

Rückblick auf Los Angeles. — Vorbereitungen für Berlin.

In Essen kamen am Sonntag die führenden Persönlichkeiten des Deutschen Ruderverbandes zusammen, um Rückblick über die vergangene Saison und Ausblick auf die nächste Zukunft und auch schon auf die Olympischen Spiele 1936 in Berlin zu halten. Die Besprechungen wurden vom ersten Vorsitzenden, Regierungspräsident Pauli-Potsdam, geleitet. Neben ihm sah man noch die führenden Leute aus dem Gebiet, so u. a. Vismann-Brandenburg a. M., Gewinner-Mannheim, Saffel-Köln, Dr. Kupert und Gehmann-Essen. Da man auch die Aktiven geladen hatte, vereinte sich Theorie und Praxis in gesunder Mischung. Von den Aktiven waren u. a. gekommen: Dr. Altmeyer und Hans Meier-Mannheim, sowie Böckel, Eller und Walter Meyer aus Berlin.

Zunächst sprach man sich über das in Los Angeles Gesehene aus und zog daraus die Folgerungen. Hier ist vor allem die Konsequenz zu erwähnen, daß Deutschland 1936 Doppelmeldungen für die olympischen Wettbewerbe nicht mehr tätigen wird, da man eine Zerplitterung der Kräfte und eine Schwächung des Leistungsvermögens vermeiden möchte. Man wird ferner davon Abstand nehmen, für den Aktiver eine Vereinsmannschaft zu melden, sondern das beste Material aus verschiedenen Vereinen zusammenbringen, da man diesen Wettbewerb für 1936 besonders forcieren wird. Voraussetzungen für einen guten Vierer sind aber dennoch gegeben.

Ferner ist die Feststellung besonders erwähnenswert, daß man 1936 das physisch stärkste Material wird aufbieten müssen. Nach diesem Gesichtspunkt soll auch die Auswahl getroffen werden. Man wird fortan die Meisterchaftsregate früher legen und dann nach ihrem Abschluß die Ruderer in sogenannten Kenngemeinschaften zusammenbringen, wobei man besondere Trainingszentren wie beispielsweise Berlin, Mannheim, Frankfurt a. M. etc. schaffen will. Besondere Olympia-Auscheidungen sollen dann die Sichtungsbereitschaft ergänzen. Falls sich ihre Finanzierung ermöglichen läßt, sollen Auslandsreisen in den nächsten Jahren in England und Italien neue Erkenntnisse vermitteln.

Der Ruderstil soll nicht geändert werden, Bootsformen und Ausmaße der Geräte ebenfalls nicht. Daneben trägt man sich zwar mit der Abfertigung der Bootkörper der Mannschaften anzuwenden und verschiedene Konstruktionen in Schleppläusen zu erproben. Spruchzeit ist die Sache jedoch noch nicht.

Im Rahmen der Organisationsvorschläge für 1936 stellt man fest, daß die Regattastrecke in Grünau, die einen Viererbootstart ermöglicht, den Anforderungen voll und ganz genügt. Dagegen sollen die Tribünen auf ein Fassungsvermögen von 40 000 Zuschauern erweitert werden. Die Vorbereitungen für die nächsten Olympischen Spiele 1936 in Berlin, zu denen Deutschland 300 Ruderer entsenden wird, werden etwa 6 1/2 Millionen Mark erfordern.

Weitere Handball-Ergebnisse (Auffstiegs-Klasse): St. Leon — Fort 8:5, Philippsburg — Graben 7:3, Heidesheim — Odenheim 5:4, Pfenningheim — Dallanden 2:10, W. Rüppurr — Tade. Leutkirch 5:7, 2. Mannschaften 1:5, Tade. Neurent Schiller — MTR. Schiller 3:2. — A-Klasse: Hochstetten — Spöck 1:3, Spöck (Zug.) — Bruchsal (Zug.) 0:2.

An den FIS-Kennern werden sich nun doch die Norweger beteiligen. Birger Ruud und Grötumsbraaten haben bereits seit zu lange und werden auch ihr Abschlusstraining in Österreich absolvieren.

In ihrem vierten Kampf in Süddeutschland erreichten die französischen Amateurborder am Sonntag bei der Turngemeinde Nürnberg ein Unentschieden von 8:8. Europameister Michel schlug im Mittelgewicht den Nürnberger Dressek nach Punkten.

Am zweiten Tage des internationalen Schwimmfestes in Brüssel war den Kölner Boieidon nur ein Sieg beschieden. Haas gewann ein 100 Meter-Crawlschwimmen gegen den Belgier Coppierers in 1:2.

## Wien empfängt die Fußballer.

Bundestanzler Dollfuß begrüßt die Ländermannschaft. — 50 000 Menschen bilden Spalier.

Wien, 12. Dez. Der aus London am Fußball-Länderkampf gegen England zurückgekehrten österreichischen Nationalmannschaft wurde bei ihrem Eintreffen auf dem Wiener Bahnhof ein begeisterter Empfang zuteil. Bundestanzler Dollfuß, in dessen Begleitung auch der Vizetanzler war, war persönlich auf dem Bahnhof erschienen. Er hielt eine kurze Ansprache und ließ sich die Spieler vorstellen. 50 000 Menschen bildeten vom Bahnhof Spalier in das Innere der Stadt.

Die Fifa hat dem österreichischen Fußball-Verband für das ausgezeichnete Spiel seiner Mannschaft gegen England Glückwünsche übermittelt.

## Die Meister im Sattel.

Einige Tage früher als vorgezogen ging die deutsche Galopprennenzeit 1932 am Mittwoch zu Ende. Strausberg hatte sich den Abflug vorbehalten. Die letzten Renntage, die ausschließlich dem Hindernissport gehörten, hatten insofern noch manches Interesse gebracht, als zwischen den führenden Herrenreitern ein scharfer Kampf um das Championat entbrannt war, der lange unentschieden blieb und erst am vorletzten Renntage entschieden wurde.



Links: Jochen W. Wolff ist der erfolgreichste Hindernisreiter der Galopprennenzeit 1932. Von 185 Ritten legte Wolff 57 mal als Sieger zur Wage zu. Rechts: W. F. Peters wurde mit 24 Siegen bei 84 Rennen Champion der Herrenreiter.

## Wer schlug England?

Von den seit Jahren gegen kontinentale Länder ausgetragenen Länderspielen konnte England die weit überwiegende Mehrzahl gewinnen. Bisher gelang es lediglich Frankreich und Spanien, Siege über Englands Nationalelf zu erringen. Frankreichs Sieg datiert vom 13. Mai 1931, wo England in Paris mit 2:5 unterlag. Gegen Spanien zog England am 15. Mai 1929 in Madrid mit 3:4 den Kürzeren.

Zwei unentschiedene Spiele lieferte England u. a. gegen Deutschland. Am 14. April 1911 gab es in Berlin das denkwürdige 2:2-Unentschieden gegen Englands Amateurelf. Der 10. Mai 1930 sah ebenfalls in Berlin ein 3:3-Ergebnis gegen englische Profispieler.

## Die Fußballergebnisse der unteren Klassen.

A- und B-Klasse. Rintheim — Wöllingen 6:1, Volkspartverein — Gröningen 1:2, Jöhlingen — Blantenloch 2:0, FC. 02.05. Ettlingen — Eggenstein 2:1, Hochstetten — Knielingen 0:2, Bulach — Weischnereut 4:1, Spöck — Frantonia Bruchsal 1:0, Leopoldshafen Staffort 3:1, Friedrichstal — Ruffheim 3:0, Weidental — Fort 3:4, Graben — Philippsburg 2:1, Kirrlach — Heidesheim 5:3, Hambrücken — Oberhausen 5:2, Destringen — Odenheim 3:2.

Eine großzügige Winterhilfe hat der Verband Brandenburgischer Fußballvereine beschlossen. Der BVBV wird 500 Verbandsmitgliedern, die in dürftigen Verhältnissen leben, eine einmalige Weihnachtshilfe von je fünf Mark gewähren.

Bei den Hindernisjockeys dagegen hatte sich der norjähige Champion W. Wolff, der den fünfmaligen Spitzenreiter, den Ungarn W. Hauser, im Vorjahre ablösen konnte, schon frühzeitig einen gehörigen Vorsprung gesichert, den er zum Schluß immer noch vergrößerte. Bei insgesamt 185 Ritten legte Wolff ein unerhörtes Turagerüst und kräftiger Jockeys, aus 57 Rennen als Sieger zurück. Die Ausbeute ist bei der beschränkten Zahl von Renntagen ganz hervorragend. Wolff hat sehr viel gelernt, besonders in taktischer Hinsicht. Trotz seiner Kräfte befißt er viel reitertisches Feingefühl. An zweiter Stelle steht mit 29 Siegen bei 118 Ritten der immer zuverlässige H. Wülfen, ein Reiter, der betnahe jedem Pferd gerecht wird. Mit 25 Siegen folgt dann W. Hauser, der seine große Routine für sich hat. Das große Herz, das man früher an ihm bewundern konnte, hat der Ungar nicht mehr, ist aber immer noch einer unserer besten Jockeys. Der vorwiegend im Westen tätig gewesene H. Weber steht mit 23 Siegen an nächster Stelle, knapp vor dem tüchtigen J. Unterholzner, der das Talent seines Vaters geerbt hat. Diesmal kam Unterholzner schon auf 22 Erfolge und wird sehr wahrscheinlich schon im nächsten Jahre noch besser abschneiden. Nachstehend die Reiter, die weiterhin fünf und mehr Erfolge errangen: J. Pinter, W. Uhr (je 16), W. Köpfer (13), K. Klammann, L. Broda (je 11), A. Ostermann, A. Uhl (je 10), E. Maessig, A. Eder (je 9), K. Florian, H. Schäfer (je 8), K. Lohmann, H. Glitsch, H. Wiedemann, W. Michaels (je 7), W. Greindring, H. Siegling (je 6), L. Regier, E. Mayer, G. Moriz, E. Buchto, J. Eperlein, W. Schmidt, G. Doll (je 5).

Champion der Herrenreiter wurde der junge W. F. Peters, der schon im Vorjahre hübsche Proben eines überdurchschnittlichen Talents zum besten gab. Er stieg in 84 Rennen in den Sattel und gestaltete 24 zum Siege. Sein hartnäckigster Befränger war Oblt. v. Horn, der 23 Rennen gewinnen konnte. Es sah lange aus, als ob Oblt. v. Horn, der schon mehr zur „älteren Garde“ gehört, in diesem Jahre der große Wurf gelingen würde. Sehr chancenvoll war auch lange G. Dehne, dem schließlich 22 Siege beschieden waren. An vierter Stelle folgt mit neun Siegen der sehr talentierte Ostpreuße K. Schlichtus mit neun Erfolgen. Drei und mehr Rennen gemannet noch: M. Wehler, Lt. v. Both (je 8), J. Scharfetter, Oblt. v. Holten (je 6), Dr. v. Kummer, H. Schmidt, P. Gilde (je 5), Lt. Kaupert, Lt. Merk, H. Wieje, S. v. Mißlaff (je 4), C. Rupprecht, Lt. v. Wellentin, Oblt. v. Wadewitz (je 3).

### Statt Karten.

Bei dem uns so überaus schwer betroffenen Unglücksfall und allzufrühen Heimgang unseres lieben

## Alfred Jene

sind uns so viele aufrichtige Beweise ehrlichen Mitgeföhls geworden, daß es uns nicht möglich ist, jedem Einzelnen Dank auszusprechen. Er sei hiermit gegeben. Ganz besonderen Dank seinen lieben getreuen Freunden vom F. B., dem ev. Stadtkirchenchor, dem Ges.-Verein Freundschaft für den erhabenden Gesang Herrn Gärtner für sein Violinsolo, dem Gesangsverein „Eintracht“, der Nat.-Soz. Partei für alle erwiesenen Ehrungen und ihrer Stundantenkapelle für ihre Mitwirkung. Für die vielen Blumen Spenden, die ehrenden Nachrufe am Grabe, besonders seines Chefs und seiner Mitarbeiter der Firma W. Ganske. Allen, allen, die mit uns waren, ein herzlich „Vergelt's Gott“

Die tiefgebeugte Familie Jakob Jene und Braut Mariele Weygandt, Karlsruhe, 12. Dezember 1932.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren lieben Vater und Großvater

## Michael Heidt

Adlerwirt nach längerer, schwerer Krankheit, im Alter von 72 Jahren, zu sich zu rufen. Freistelt, den 12. Dez. 1932. In tiefer Trauer: Im Namen der Hinterbliebenen: Cäcilie Heidt, geb. Straub. Beerdigung am Donnerstag, den 15. Dezember 1932, nachmittags 3 Uhr. (18932a)

Für die aufrichtige Anteilnahme beim Ableben unserer lieben Mutter

## Frau Karoline Ratzel

sagen die Hinterbliebenen auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten herzlichen Dank. Teutsch-Neurent, 13. Dez. 32.

## Geschenke die immer Freude machen

finden Sie bei reicher Auswahl, in bekannt guten Qualitäten, zu zeitgemäßen Preisen **Offenbacher Lederwaren** M. STEINE, Kaiserstrasse 112 (zwischen Herren- und Waldstraße).

## 6-7 Zimmer-Wohng.

Kaiserstr. von Markt bis Brühlstr. oder in dieser Nähe für sofort zu miet. gesucht. Angebote mit Preisangabe unter 677823 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

## Lebensmittel-Geschäft

zu mieten od. kaufen gesucht. Aufg. Ang. Nr. Preis u. S. 7815 an Bad. Pr. Fil. Hauptpost.

## An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Walter's Auto-Verleih Kleiner, geschlossener Personen-Kraftwagen gut erhalt., fahrbereit, gelb. Lack, zu kaufen, gef. Angeb. m. gen. Beschreib. u. Preis unt. 699 an die Bad. Pr.

## 6 bis 8 PS. Limousine

4400 bis 4 1000. 2 Sitze, Allwetterverglasung, einwandig für 180 A zu verk. Krämer, Kaiserallee 63 (185 696)

## B.M.W. Dixi

ob. sonst Kleinwagen gegen Kasse zu kaufen gesucht. Preis-Off. an G. Wando, Reimsamer, Kronenstr. 13.

## Cylinder-Blöcke Guß-Gehäuse

schweißt **Schweißtechnik Karlsruhe** Feinsprecher 2524 nach 18 Uhr 6884

## B.M.W.-Cabriolet

4 Sitze, tadellos erbt., sehr schön im Innern zu verkaufen. H. Scheid, Söfentstraße 179. (6348)

## Gebrauchte Automobile

kaufen Sie vorteilhaft im Autohof Gottesacker Nr. 6, Biederste. (21794)

## Kaufgesuche

Geht. Kleider Schuhe etc. fault. Buchs, Waldhornstr. 31

## Barock-Schreibstisch

gut, ohne Aufsatz, Angeb. unt. 18960 an die Bad. Presse.

## Danktagarten

werden rasch u. preiswert angefertigt in der Druck- u. Thiergarten- (Badische Presse)

## Gelegenheitskauf gesucht in Büromöbel

wie Schreibstisch, Stühle, Aktenschrank. Angebote unt. B 18326 an d. Bad. Pr.

## Garage

Nähe Hauptbahnhof, Marckstr. 10, zu vermieten. Näheres: Tel. 511. (185633)

## 6-8 3-Zimmerwohnung

hochpart., helles, Nähe Hauptbahnhof, Tel. 511. (185633)

## 6 Zimmer-Wohnung

Bad, 2 Balkone, reichl. Zubeh., neu herger., Tel. 511. (185633)

## 3 u. 4 Zimmer-Wohnungen

Ältere u. Gebhardstr. 10, zu vermieten. Näheres: Tel. 511. (185633)

## Eckladen

in guter Verkehrsage, Schaufenster, zu vermieten. Näheres: Tel. 511. (185633)

## 6 Zimmer-Wohnung

am Kaiserplatz, 1 Zimmer, Etna, preiswert auf 1. April zu verm. Näheres: Tel. 511. (185633)

## Gerichtliche 4-5 3-Zimmerwohnung

Dienheim, Baden, Bad, Kammer, usw., auf 1. April zu verm. Näheres: Tel. 511. (185633)

## Bismarckstr. 71

ist eine geräumige Wohnung

## 5 Zimmer-Wohng.

in Durlach, hochpart., beste Wohnlage, gegenüber dem Schloss, Bad, Garten mit Gartenhaus, a. 1. April sehr preiswert zu vermieten. Durlach, Gellingerstr. 27. 1. Stock.

## 2 Zimmer-Wohnung

neu herg., an 1-2 B., auf 1. April 1933 zu vermieten. Näheres: Tel. 511. (185633)

## 2 leere Zimmer

1. Dentis als Praxis, Zimmer sofort gesucht. Stadtzentrum Ang. u. 1905 an Bad. Presse, Hauptpost.

## 4 Zimmer-Wohnung

von 11. best. Familie auf 1. April zu mieten gesucht. Nähe Hauptpost. Preis 50-60 A. Bad. Pr. Fil. Hauptpost.

## 3-4 3-Zimmerwohnung

gesucht. Angebote unt. 699 an die Bad. Pr.

## 2 Zimmer-Wohnung

(Wibau), auf 1. April zu mieten. Angeb. unt. 699 an die Bad. Pr.

## Zimmer

Möbliertes ungen. Zimmer, mit Zentralh. u. Bad, vor Hof, v. Arbeiter für 2 bis 3 Wochen, gef. Offerten mit Preisangabe unt. 1907 an die Badische Presse.

## Ein-Zimmerwohnung

im Zentrum der Stadt, gut bel. an nur leid. Mieter zu vermieten. Mietsch. 8-12 Uhr. Rudolfstraße 3, 5. St., Nernmann.

## mielgesuche

Möbl. Mansarde et. 2. u. Horn, blasse zu verm. (185645) Viktorialstraße 18, III.

## 2 leere Zimmer

1. Dentis als Praxis, Zimmer sofort gesucht. Stadtzentrum Ang. u. 1905 an Bad. Presse, Hauptpost.

## 4 Zimmer-Wohnung

von 11. best. Familie auf 1. April zu mieten gesucht. Nähe Hauptpost. Preis 50-60 A. Bad. Pr. Fil. Hauptpost.

## 3-4 3-Zimmerwohnung

gesucht. Angebote unt. 699 an die Bad. Pr.

## 2 Zimmer-Wohnung

(Wibau), auf 1. April zu mieten. Angeb. unt. 699 an die Bad. Pr.

## Zimmer

Möbliertes ungen. Zimmer, mit Zentralh. u. Bad, vor Hof, v. Arbeiter für 2 bis 3 Wochen, gef. Offerten mit Preisangabe unt. 1907 an die Badische Presse.

## Ein-Zimmerwohnung

im Zentrum der Stadt, gut bel. an nur leid. Mieter zu vermieten. Mietsch. 8-12 Uhr. Rudolfstraße 3, 5. St., Nernmann.

## Gut erhaltenes Rinderschreibpult

3. Aufl. gesucht. Fischer, Hauptstr. 48, II. Preis ob. gut erhalt.

## Rennrad

zu kaufen gesucht. Angebote unt. 699 an die Badische Presse.

## Gut erhaltener Damenklavier

kompl. od. auch einzeln. Größe 44 a. nur gut. Bänd. zu kaufen gesucht. Angeb. unter 1823 an d. Bad. Pr. keine laut. oder Art Sätze. Goldlöcher, Pulenstr. 73a. (183004)

## Schankelpferd

gebr., zu fast gesucht. Angeb. u. 8978 an Dr. H. Hauptpost.

## Danktagarten

werden rasch u. preiswert angefertigt in der Druck- u. Thiergarten- (Badische Presse)

## Gelegenheitskauf gesucht in Büromöbel

wie Schreibstisch, Stühle, Aktenschrank. Angebote unt. B 18326 an d. Bad. Pr.

# Seufzel im Paradies

ROMAN VON FRANZ ROSWALT

Erste Lichter spiegeln im müden Wasser. Sie sahen auf dem „Brad“.  
 Roberts rauchte mit hungrigen Zügen eine Zigarette.  
 „Einen Zug!“ bat Anni.  
 Er reichte ihr wieder die Schachtel, aber sie schüttelte wie ein eigenwilliges Kind den Kopf.  
 „Nein! Nur einen Zug!“  
 Er sah ihr zu, wie sie seine Zigarette nahm und mit gespitzten Lippen berührte.  
 Er griff nach ihrer Hand.  
 Aber diese kleine, eigenwillige Hand entwand sich ihm und warf die Zigarette ins Wasser.  
 Kleine Kage! dachte er überrascht, verdammte kleine Kage!  
 Das „Brad“ war eine abgetakelte Motorjacht, etwa sechshundert Tonnen groß. Ein Inflationsnabob hatte vor ein paar Jahren die Havel mit einem Meer verwechselt und sich im Taumel schnell errafften Geldes diesen Dreadnought von einem Havelkajütten erbauen lassen.  
 Jetzt war die Jacht ein alter Kasten, hochbordig, unmodern, tagsüber verbotener und deshalb beliebter Spielplatz der badenden Kinder — die Schrauben von Schlingpflanzenwäldern übermüht, die Fenster zertrümmert, die Salons ohne Möbel, die Kommandobrücke ohne Navigationsgerät — heute war die Jacht „Moonlight“ ein trauriges Brad, das zwischen dem Stadthafen und der Insel vor Anker lag.  
 Jedes Jahr sank es etwas tiefer — — —  
 Dunkelheit fiel herab — ein rieselnder Mantel, der alle Konturen verflüchtete.  
 Die Restaurants an den Ufern tauchten mit zitternden Reflexen in den reglosen See, der plötzlich wie schwarzes Öl aussah.  
 Musikfetzen wehten herüber.  
 In den Gärten der Lokale durchtanzten die Menschen den Abend vor einer langen Woche.  
 Selbstämter Kontrast eines abgründigen Friedens mit wildem Betrieb! — — —  
 Sie fragte verloren:  
 „Wie ist eigentlich Ihr Vorname?“  
 „Ich habe keinen!“  
 „Sie wollen ihn mir nur nicht sagen!“  
 „Wieso?“

„Ist er so schrecklich?“  
 „Ganz unmöglich! Ich habe mir alle Mühe gegeben, ihn zu vergehen!“  
 „Wie kann man seinen Namen vergessen? Genau so wenig, wie man seine Eltern vergessen kann!“  
 Dunkelheit stand als schwarze Wand zwischen ihnen.  
 Seine Stimme klang dumpf:  
 „Meine Eltern haben mich vergessen!“  
 Sie ahnte erschüttert hinter einer glanzvollen Fassade den einsamen Menschen ohne Heimat.  
 Vielleicht war es das, was ihr die Glieder matt und wehrlos machte — — —  
 Sein Arm legt sich fordernd um sie, und sie empfand es wie das Suchen nach einer Zuflucht — — alles in ihr drängte zu ihm hin!  
 Sie wehrte sich nicht mehr gegen seine Küsse — sie war schwach, ohnmächtig, hilflos vor ihm!  
 Ihr törichtes junges Herz wollte nichts als seine Liebe — — und es lag sich für diese Liebe selbst etwas von Mütterlichkeit und Mitleid vor!  
 Der Zauber der Stunde riß Roberts mit sich.  
 Dieses einfache, unkomplizierte Geschöpf in seinen Armen hatte etwas in ihm geweckt, was er längst im Schutt und Staub der Jahre vergessen geglaubt:  
 Den ehemaligen Jungen aus guter Familie, westfernen von dem jetzigen Roberts, der durch das Leben ging wie in einem Riesentafelberg von einem Spielfeld in den anderen; ohne Ideale, ohne Ziel, ohne Sinn — — Spielball seiner selbst, Spielball der anderen — — Spielball seiner ungezügelten Leidenschaften.  
 Ein Schiffchen in einem wütenden Strom, das von Klippe zu Klippe manövierte und doch eines Tages kentern mußte.  
 Dagegen gab es keine aufgerauhten Fährde und keine anderen fadenhörnigen Tricks — — am Ende stand der Paragraf und das Gefängnis!  
 Er starrte im Innersten aufgewühlt hinüber zu den lichternen Ufern — — man mußte ein Ufer vor sich sehen, um weiterleben zu können!  
 Sein Hirn arbeitete fieberhaft.  
 Angst, Grauen vor der Zukunft erfüllte ihn:  
 Er beneidete sie alle in diesem Augenblick — — diese einfachen Menschen, diese verachteten Spieler — — Graese, Muzbacher — — den Kassierer Reinet! Sie hatten noch einen Boden unter den Füßen, sie füllten einen Platz aus, sie hatten eine Existenz!  
 Er sah plötzlich eine Existenz für sich — — aber schon wieder mit den Augen des Mannes ohne Struipel!  
 Wenn dieser alte Kasten hier nicht im Dunkeln liegen würde — wenn hier Lichter brannten, viele strahlende Lichter — Musik, Frauen, Betrieb — — ein Spielfeld — — die beste Gesellschaft von Berlin, die erfluteten Fremden aus den erstklassigen Hotels — — wenn man dieses zentralisierte Paradies zum blendenden Mittelpunkt einer Welt machte, mit der ihn tausend Fäden verbanden — — dann war das die Existenz, die er brauchte.

Die Existenz, die er ausfüllen konnte, für die er geschaffen war wie kein anderer!  
 Er rüttelte an ihren Schultern:  
 „Du! Sag mal... dem gehört der Kasten hier?“  
 Sie schrak auf aus allen Seligkeiten.  
 Die Frage kam zu plötzlich. Aus einer nüchternen Alltäglichkeit, die sie verjüngen geglaubt hatte in einem Erlebnis, das alles überbrannte!  
 Sie sagte verwirrt:  
 „Ich weiß es nicht. Wozu fragst du?“  
 „Kind, seht ihr denn das nicht? Seid ihr denn alle blind hier — — der Platz ist einzig, ideal! Weißt du, was hierher gehört?“  
 Er entwarf das verwirrende Bild einer Zukunft, die er bereits in den Händen zu haben glaubte — — das Brad war kein Brad mehr, sondern ein Platz, von dem man in den großen Hotels des Kontinents sprach — — raufste nicht schon Zigeunermusik, Klapperten nicht, die Chips, standen nicht hoch auf dem Stadthafen die Schlangen ansehender Autos, knatterten nicht die Zubringerboote über den stillen See...  
 Er sprang auf, ein tollgewordener Junge!  
 Sie liefen Hand in Hand über einsame Stiegen, in denen nur das Mondlicht stand — — Mobergeruch wallte, eine unsichtbare, besklammende Wolke, die ihnen den Atem benahm:  
 Hier kam der Miniaturklub her... drüben wurde das Restaurant eingebaut... daneben die Bar — — gespielt konnte überall werden, dafür gab es Kajüten, jede eine Cercle für sich — — Bridgellubs brauchten keine Konzeption! Ein Schiff konnte man nicht überbumpeln wie einen Klub in einer Wohnung!  
 Sie ließ sich außer Atem auf einen Stapel morscher Tafe fallen.  
 Sie stammelte mit aufgerissenen Augen:  
 „Du kannst doch keinen Spielklub hier eröffnen! Das ist doch verboten!“  
 Er fuhr sich über die fieberheiße Stirn:  
 „Spielklub? Wer spricht von einem Spielklub? — — das ist doch nur Köder für die Leute! Die brauchen das — laß mich nur!“  
 Sie war beruhigt.  
 Sie ließ sich ja nur zu gern von ihm beruhigen — — war das nicht endlich ein Mann, ein Draufgänger — —?!  
 Dann meldete sich noch einmal zaghaft die kleine Verkäuferin in ihr; mit wachen Sinnen und zwei Füßen, die fest auf dieser Erde standen:  
 „Hast du keine Angst um dein Geld?“  
 „Geld? Dein Anteil ist doch Architekt — — der wird gern bauen! Sieh wieder einen Namen machen! Und Muzbacher — — das ist doch der gegebene Geschäftsführer! Dem wird das sofort einleuchten! Der zahlt uns zu!“  
 Sie fragte etwas betroffen:  
 „Und du?“  
 „Ich bring doch die Idee, ich hole euch die Leute ran — — ohne mich seid ihr erschossen!“  
 (Fortsetzung folgt.)

## Die moderne Kette

Serie I (48) Serie II (95)

Zu diesen Preisen erhalten Sie in fast sämtlichen Modefarben elegante Ketten aus Galalith mit Metall, Glas mit u. ohne Metall, oder ganz Metall.

## HERMANN TIETZ

KARLSRUHE

### Neiratsgesuche

Ich suche als Beamter ein Fräulein im Alter von 30-40 J. zwecks Heirat. Ferner mögen erkrankte Zuzügerinnen mit 3-7 J. ein. Bad. Str. 33, 7811 an die Badische Presse.

### Immobilien

Ich verkaufe moderne Villa mit schönem Garten, in vornehmer u. bequemer Lage, nur 10 Minuten von Baden-Baden, sehr billig, besond. Umständen halber an schnell entsch. Käufer zu einem Drittel des Verhältnisses. Keine Hausinsst. 7 J. ein. Bad. Str. 33, 7811 an die Badische Presse. Billale Hauptpost.

### Verschiedenes

Gut erhaltenes Motorrad neuwertig, gegen neue Möbel zu kaufen gesucht. Angebote unter 7811 an die Badische Presse.

## LORENZ-RADIO

Geräte, kompl. mit Röhren, mit dynam. Lautsprecher, beleuchtet. Skala, sehr trennscharf u. leistungsfähig, zu den kulantesten Fabrik-Teilzahlungs-Bedingungen zahlbar in 10 Monatsraten

Type „München“ 149.50  
 Type „Frankfurt“ 235.—

Solortige Lieferung  
 Vorführung bereitwillig!

Verkaufsstelle: **RADIO-MEISSNER**  
 Karlsruhe: Kaiserstraße 79.  
 Vertreter überall gesucht!

### Mehrgerei

25 000 RM. auf beste Karlsruh. Anwesen auszusuchen. Vermittl. verbet. Zuschrift. unt. 7824 an Bad. Presse. Hl. Hauptpost.

### Und jetzt von A bis Z ein warmes Wertheimer Bett

Deckbett aus naphtholotem, federnd. Stoff mit 6 Pfund grauen Gänsledern nur: 17.75  
 Wertheimer, hinter der Kleinen Kirche Kreuzstr. 10

### Anwesen

2 1/2 Hektar, in autem Zustande befindliches in best. Lage d. Kriegsstraße, auch für Gewerks- od. Virober. geeignet, preiswert zu vertf. Anfragen unter 7825 an die Bad. Pr. Vermittler verbeten.

### Kapitalien

Suchen Sie Geld? wie 1., 2. Hyp. Vertriebsg. unt. 7826. Ausf. i. Büro, Karlsruhe, Beierheim, Marie-Alexandrastr. 33. (H323)

### Sicherste Geldanlage!

Gesucht auf 1. prima Objekt

20 000 bis 25 000 Mk  
 1. Hypothek. Geb.-Verf. übertragbar. 180 000 Mark. Best. Offert. v. Selbstgeber unter 23 an die Bad. Presse. Vermittler verbeten.

4000 Mark  
 als 1. Hypoth. a. landw. wirtschaftliches Anwesen von 20000. Zinszahler gesucht. Angeb. unter 7826 an die Badische Presse.

3500 Mark  
 auf 1. Jan. 33 gesucht. 1. Hypothek. Zinswert 34 000 M. Offert. unt. 7828 an B. Presse.

An dem Gewinn einer archt. Erfolg übernd. Erfindung u. u. kann sich Geldgeber d. Einzahl. d. nur möglt. Kosten für Modellherstellung u. Patentanmeldung (etwa 2000 Mk) beteiligen. Offert. u. B. 7829 an Bad. Presse. Hl. Hauptpost.

250 RM.  
 v. mittl. Beamt. geg. at. Zins u. Sicherh. v. Selbstgeb. gel. Off. u. 7818 an Bad. Presse.

## Bedenken Sie..

# Alle „echt Saffian“

und nur 5.90

Alle moderne Derbyform,  
 Alle mit elegantem Flechtgriff und schönem Verschluss,  
 Alle m. Innenbügel, der nochmals geteilt und mit Glace-Leder gefüttert ist, in braun und schwarz vorrätig!  
 Jede Tasche eine besond. Leistung in Qualität und Ausführung!

## HERMANN TIETZ

KARLSRUHE

### Haare pflanzen ist nicht möglich falsch belehrt wirkt doppelt schädlich!

Am Donnerstag, den 15. Dezember von 10-7 Uhr ist unser Herr Schneider aus Stuttgart wieder in Karlsruhe anwesend, um allen, die irgend welche Haarkrankheit beobachten (zu starker Haarausfall, Beissen u. Jucken der Kopfhaut, kahle Stellen, auch wo zu trockener oder zu fettiger Haarboden da ist und bei zu frühzeitigem Ergrauen) zur Gesundung des Haarbodens zu verhelfen. Keine Schema-Arbeit. Haben Sie Vertrauen und lassen Sie uns nach dem Haarboden sehen, wir sprechen aus 36jähriger Tätigkeit und retten auch Ihre Haare.

Bis Weihnachten gewähren wir auf alle Verkaufspreise 10% Nachlaß.

## Gg. Schneider & Sohn, I. Würtl. Haarbehandlungsinstitut

Karlsruhe, Ebertstr. 16, beim Altbahnhof. Tel. 7804.

Das anerkannt erfolgreichste Werbemittel ist die Zeitungs-Anzeige; sie birgt wie kein anderes Werbemittel alle Erfolgs Garantien in sich, denn sie wirkt mit System und ist nicht auf Zufalls-Erfolge angewiesen. Ein Ersatz für die Zeitungs-Anzeige gibt es nicht. Wichtig ist aber die Aufgabe in der richtigen Zeitung. Denken Sie deshalb stets daran:

# Die Badische Presse

hat neben der größten Auflage aller badischen Zeitungen — seit Jahren rund 54 000 — und der weitaus höchsten Leserschaft in Karlsruhe, vor allem auch die stärkste Verbreitung in den kaufkräftigen Kreisen.

# Badische Chronik

Dienstag, den 13. Dezember 1932.

Badischen Presse

48. Jahrgang.

Nr. 583

## Milchwirtschaft im Bezirk Kaslatt.

Eine Bürgermeistertagung — Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage.

Kaslatt, 12. Dez. Die milchwirtschaftlichen Verhältnisse des Kaslatter Bezirks bilden den Gegenstand einer Bürgermeistertagung des Bezirks, die am Montag morgen im „Hotel Schwer“ in Kaslatt stattfand. Unter dem Vorsitz von Landrat Tritschler und in Anwesenheit der Vertreter der hiesigen Milchzentrale, des Badischen Molkereiverbandes sowie der sehr zahlreich erschienenen Gemeindevorsteher wurden in dreistündiger Sitzung alle Fragen der milchwirtschaftlichen Verhältnisse des Bezirks erörtert. Nach seiner kurzen Begrüßung, die neben den benannten Vertretern dem Bezirksarzt Dr. Raither-Kaslatt und Dr. Walter-Baden-Baden sowie den erschienenen praktischen Tierärzten galt, umriß Landrat Tritschler in klaren Worten die im Rahmen der Tagung zur Diskussion stehenden Punkte.

Das am 1. Januar in Kraft getretene neue Milchgesetz habe Kaslatt die Einrichtung einer Milchzentrale gebracht, deren Zweck sowohl volkswirtschaftlicher als auch gesundheitlicher Art sei. Die damit verbundenen Neuerungen der Milchlieferungen der Gemeinden hätten für die Gegenwart den ganzen Fragenkomplex zur Folge gehabt, der mit den Begriffen Pasteurisierung, freiwilliges Tuberkuloseverfahren, Markenmilch und Milchpreis verbunden sei. Besondere Aufmerksamkeit gelte der Frage des Milchpreises, die gegenwärtig die Gemüter in Stadt und Land am meisten beunruhige. Zu ihrer vollständigen Klärung und der Darlegung der milchwirtschaftlichen Verhältnisse des Bezirks erteilte er Dr. Säger von der Milchzentrale Kaslatt das Wort, der in breitbaftesten Ausführungen ein übersichtliches und klares Bild vom Situationsplan des einheimischen Milchmarktes entwarf. Er betonte eingangs die beiden Haupttendenzen, deren Voraussetzung auch zur Gründung der hiesigen Milchzentrale geführt habe, nämlich: Sicherstellung der einwandfreien Milchversorgung für die städtischen Konsumenten und Sicherstellung des Absatzes der Milch für die erzeugende Landwirtschaft. Unter diesen Gesichtspunkten habe sich die Entwicklung im Bezirk bisher immer vollzogen. Daß sich die milchwirtschaftlichen Verhältnisse trotzdem in der Gegenwart so sehr zuspitzten, sei in der Hauptsache auf die hochsteigende Milchlieferung der Gemeinden zurückzuführen. Das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage habe notwendigerweise zu einer solchen Zuspitzung der Lage geführt, die heute notwendig einer paritätischen Regelung bedürftig sei. Der Redner unterstrich seine Worte mit Zahlenbeispielen, die ihren Eindruck nicht verfehlten. Aus einem anfänglich vorgelegenen Stand von 3944 Liter Tageslieferung habe sich die eingelieferte Menge heute auf 11 588 Liter Tageslieferung gesteigert, während die Nachfrage innerhalb der Bevölkerung um etwa 30 Prozent zurückgegangen sei. 15 Prozent hiervon seien auf die normale Weise zu erklären. Die restlichen dagegen seien darauf zurückzuführen, daß in den Gemeinden viele Ställe ihre Milch direkt an die Verbraucher liefern zu gekannten Preisen. Diese und andere Ursachen seien natürlich für die Preisgestaltung ausschlaggebend. Die oft in der Öffentlichkeit erörterte Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis wurde ebenfalls von dem Redner zur vollen Klarheit für die Errechnung des Milchpreises, nicht die Zentrale, Es müsse auf jeden Fall versucht werden, mit tatkräftiger Unterstützung der Bürgermeisterräte zur Errechnung des Verbraucherpreises den gesamten Frischmilchmarkt zu erfassen. Denn eine billigere Verarbeitung der Milch in der Zentrale sei unmöglich. Es werde heute schon teilweise ohne Deduktion der Gefestungsstellen gearbeitet. Der Redner wies ferner die Frage einer eventuellen Milchkontingentierung auf und bejahte die Durchführung des § 38 des Milchgesetzes.

Als Vertreter des Badischen Molkereiverbandes referierte Direktor Wehmer-Karlsruhe über die gesamtbadischen milchwirtschaftlichen Verhältnisse. Er beleuchtete die anormale Marktlage und kreierte ebenfalls die Frage, ob die Zentralen den Landwirten die aufgeliessene Milch reiflos abnehmen sollten und ob § 38 in der angegebenen Weise durchführbar sei. Man müsse sich mit dem

Zwang des Paragraphen abfinden, der immerhin einen gewissen Schutz biete. Seiner Ansicht nach müßten jedoch auch die Markenmilchherzeuger zur Befreiung der Lasten der Verarbeitung herangezogen werden. Der den Zentralen zustehende Antofenatz von 3/4—4 Pfennig sei unumgänglich, wenn für die betriebstechnische Leistungsfähigkeit der Zentrale garantiert werden soll.

Landrat Tritschler gestellte sodann scharf den Mißstand des direkten Milchverkaufs aus unkontrollierbaren Ställen, der eine amtliche Aufsicht illusorisch mache, großen Schaden anrichten könne und zum Nachteil der der Zentrale angeschlossenen Gemeinden und der Konsumenten in letzter Zeit erschreckend zugenommen habe.

In der anschließenden Diskussion sprachen Bürgermeister Schneider-Gaggenau, Werner-Muggensturm, Ritter-Bietigheim, Gratwohl-Kuppenheim und der Bürgermeister von Sandweiler zu den angeschnittenen Fragen. Ein Milchkontingent sei nach ihrer Meinung nicht angetan, die geradezu trostlose Lage der Gemeinden zu verbessern. Aus ihren Worten sprach der Wille, sich in festgeschlossener Notgemeinschaft zusammenzuschließen, mit den bestehenden Preisverhältnissen vorlieb zu nehmen und trotz der gegenwärtigen Basis

durchzuhalten. Die gesundheitliche Seite berücksichtigte Bezirksarzt Dr. Raither-Kaslatt, der sich in interessanten Ausführungen über den Pasteurisierungszwang der Sammelmilch ausließ. Unwesentlichen Nachteilen stünden solch große weitrtragende Vorteile allgemeiner Art gegenüber, daß er das Verfahren gutheißen müsse. Dr. Zimmermann-Kaslatt appellierte gleichfalls an die Landwirte, der Anwendung des freiwilligen Tuberkuloseverfahrens noch mehr wie bisher zu ihrem eigenen Vorteil ihre Zustimmung zu geben.

Gegen 1 Uhr schloß Landrat Tritschler die sehr aufschlußreiche Tagung, die viele schwebende Fragen har gestellt hat und den besten Eindruck über die erprießliche Zusammenarbeit zwischen den amtlichen Stellen und den interessierten Gemeinden hinterlassen hat.

## Schmuggler im Paddelboot.

Kaslatt, 13. Dez. Wie jetzt erst bekannt wird, gelang es vor einiger Zeit, in der Nähe der Murgmündung zwei Zigarettenpapiererschmuggler, die aus Kaslatt stammen, festzunehmen. Die beiden Schmuggler hatten eine Nacht dazu benützt, um in einem Paddelboot, mit dem sie den Rhein überquerten, vom elsässischen Ufer mehr als tausend Bündelchen Papier auf die badische Seite zu bringen. Sie hatten das Ufer schon erreicht und sich im Gebüsch versteckt, als der Zollhund eines dort patrouillierenden deutschen Grenzbeamten ihre Witterung aufnahm, so daß der Beamte sie festnehmen konnte.

## Vorweihnacht in Billingen.

Alle Funde. — Mittelstandsorgen. — Segelflieger.

Nicht immer schreitet die Geschichte nur mit dröhnenden Schritten und bewingenden Gesten. Manchmal streut sie auch Gefälligkeiten auf ihren Weg, der aus dem Dunkel der Vergangenheit in die Verborgenheiten der Zukunft führt, und immer nur für eine kleine Weile vom Tageslicht bestrahlt ist. Wenn uns auch die Absichten der großen Führung nicht immer deutlich sind, so gibt sie doch viel Licht auf die nachgeborenen mit Kleingebirgen den Schlüssel zur Erkenntnis, welche vielversprechende Pfade durch die Jahrhunderte führen. Es ist ein Glücksstand, den wir als Führung ansehen müssen, daß die Funde, die man im alten Spital anlässlich einer Erweiterung der Kapelle gemacht hat, in eine Zeit fallen, die nicht achtungslos an diesen Dingen vorbeigeht, sondern mit der Vergangenheit wieder lebendige Beziehungen unterhält, und ihre Sprache zu verstehen versucht. Vor kurzem erst habe ich an dieser Stelle die Bedeutung des Franziskanerkomplexes für die geistige Haltung der Stadt Karlsruhe unterstrichen und darauf hingewiesen, wie sehr das kulturelle Leben Billingsens sich um diesen Brennpunkt von jeder Gruppe hat. Wenn auch vorerst der Umbau der Kirche selber noch keineswegs im Bereiche des Möglichen liegt, so hat die Stadtverwaltung vor einigen Tagen wenigstens die notwendige Erweiterung der Hauskapelle als ersten Schritt, dem in Bälde hoffentlich ein zweiter folgt, in Angriff genommen. Der östlich der seitherigen Kapelle gelegene Raum, welcher bisher als Spitalarchiv benützt wurde, soll zur Vergrößerung verwendet werden. Er enthält ein prächtiges, gotisches Netzgewölbe mit zwei tragenden Säulen, von denen die eine frei im Gemälde steht, die andere hoch auf der Mauer zur Kapelle ruht, nach erfolgtem Durchbruch aber unterfangen werden soll.

Das Netzgewölbe mit den Säulen muß von einem späteren Zeitalter eingefügt worden sein, denn die Ausgrabungen und Säu- lentrümpfen deuten zum Teil die Wand, und deren Verputz eine Reihe von Bemalungen in Form eines Frescos, über dem Hundeleben liegen, zum Vorschein gekommen sind. Leider liegen sich die Gemälde nicht mehr einwandfrei feststellen, weil sich die Farbe zu sehr mit dem Verputz verbunden hat und bei seiner Entfernung z. T. mit abgelöst wurden.

Die wesentlichsten Funde jedoch, die man gemacht hat, traten beim Durchbruch der nach Norden gelegenen Mauer der jetzigen Kapelle zur Tage. Es sind zwei frühgotische Fenster, die vollständig übermauert, unbeschädigt festgelegt werden konnten. Sie stammen mit ihrer einfachen Maßwerkgliederung aus einer viel früheren Zeit, als der daneben gelegene Kreuzgang. Von dem Räume, der ehemals Kapitolsaal gewesen sein mag, durch die beiden neu entdeckten Fenster, genießt man jetzt einen wunderbaren Blick auf die vielgestaltigen Ueberbleibsel und reiche Ornamentik des Kreuzganges.

Bei der Entfernung der Holzperkleidung an der östlichen Wand kamen ebenfalls Wandmalereien zum Vorschein, die mutmaßlich Bildnisse früherer Wandmaler des ehemaligen Klosters darstellen. Aus einer umfangreichen, leider stark beschädigten Beschriftung dürften manche Anhaltspunkte noch gefunden werden.

An der östlichen Wand des Archivs fand man unter starkem Verputz eine Holztafel in der Form eines abgeflachten Eisentrüdens aus dem Jahre 1472 mit reichem, gotischen Ornamentenschnitzwerk sehr gut erhalten. Damit ist aber die Reihe der Entdeckung wertvoller und verborgener Gegenstände noch nicht erschöpft. Bei der Ausräumung des Spitalarchivs, das sich in dem Räume befindet, um den die Kapelle erweitert werden soll, und in der Hauptachse die Belege der Stadtrechnung aus den letzten 150 Jahren enthielt, fanden sich an unbeachteter Stelle wertvolle Urkunden aus der Zeit, da Billingen noch zu Fürstentum gehörte. Die Schriftstücke sind zwar im Roderischen Repertorium aufgeführt, wurden aber seit Jahrzehnten im Archiv des Rathauses verstaubt. Wenn man nun all diesen Dingen mit Liebe und Verständnis begegnet, so müßte man diese Empfindungen auch ein wenig auf die Nachbarschaft übertragen und sie dem Kreuzgang zuwenden, der eine sorgende Hand wohl gebrauchen könnte. Nicht so sehr nur deshalb, weil er eines konzentrierenden Schutzes bedarf, sondern weil in seiner Umgebung eine Anzahl Sinnwidrigkeiten stören, die der Korrektur bedürfen. Aus dieser Stätte soll uns nicht der Hauch der Verwesung und des Widers entgegenwehen, sondern sie soll die zeitliche Beunruhigung und Achtung auslösen.

Wie sehr gerade unser Zeitalter diese Pflicht an der Vergangenheit zu erfüllen hat, veranschaulichte der weitgespannte Vortragszyklus von Prof. Dr. Buisson über „Rom, die ewige Stadt“. Mit reicher Kenntnis und unterstützt durch eine treffliche Auswahl von Lichtbildern, vermittelte er dem Hörer eine plastische Vorstellung vom Werden, der Blüte und dem Zerfall des römischen Staatsgebildes.

Der Kleinmut will uns Zeitgeborene manchmal überwältigen, daß wir uns nur in der täglichen Sorge erschöpfen sollen. Tarife, Steuern und Abgaben sind zwar sehr dimensionale Dinge für den Einzelnen, aber nur deshalb, weil die Größenunterschiede zu augenfällig sind. Dem Mittelstandskarteil, das neulich in einer Sitzung die Inkonzernung von Wollen, Können und Mühen festgestellt hat, muß das auch deutlich geworden sein. Aus seiner Zwangslage heraus erstrebt es deshalb mit verschiedenen Eingaben an die Behörden eine größere Angleichung: von der Stadt eine Vergünstigung des Stromtarifs für die Schaufensterbeleuchtung nach erfolgtem Ladenschluß und eine Prüfung, inwieweit es möglich wäre, die Billinger Messe für die innere Stadt fruchtbarer zu machen. Zwar sind die hiesigen Messen in der ganzen Umgegend beliebt, aber durch die Lage des Platzes ist die Stadt lediglich Zugangsweg geworden, auf dem sich das Publikum zum Meßplatz bewegt; von der Regierung ein Verbot der Preisstufen der Einheitsgeschäfte von höher als 1 RM., eine zwangsweise Liquidierung der Niederlassung.

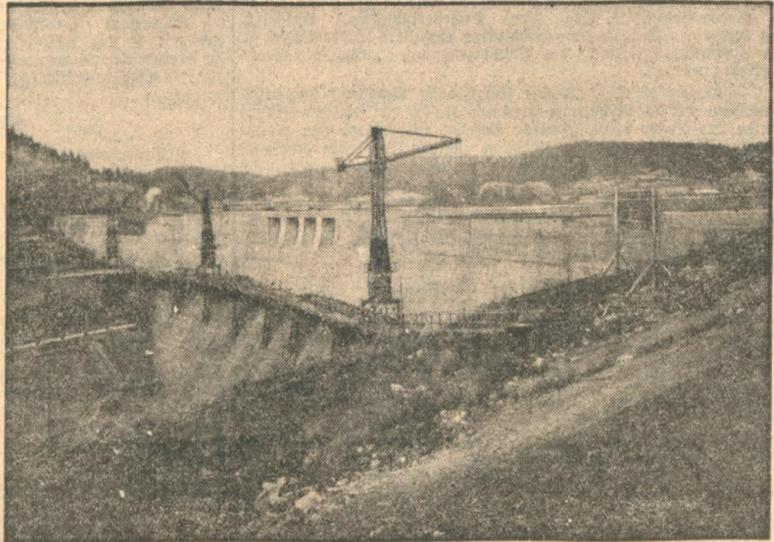
Es ist gut, daß in einem Teil der Jugend noch eine Unbekümmertheit herrscht, die den lähmenden Bedenken keinen Raum gewährt. Nur aus dem befreienden Schwung zur Tat konnte die junge Fliegergruppe das vollenden, was sie in einer Ausstellung am vorletzten Sonntag gezeigt hat: Die Fertigstellung zweier Segelfluggzeuge. Dieselben sind nach dem „Jöglingstyp“ gebaut worden, weil man mit ihm als Schulflugzeug die besten Erfahrungen gemacht hat. Nun werden die Flugzeuge noch überflansmt, ein Transportwagen und ein kleiner Schleppwagen noch hergestellt und dann können, wenn das Wetter noch etwas Schnee befreit, die ersten Probeflüge unternommen werden.

Damit kommt auch der brach gelegte Flugplatz wieder zu Ehren, wenn auch in einem anderen Sinne, als bei seiner Fertigstellung gedacht war.

Hansjörg.

## Das fertige Schluchseewerk.

Unser Bild zeigt die Staumauer des Schluchseewerkes im Schwarzwald. In die nunmehr fertiggestellte Staumauer des umfangreichen Schluchseewerkes sind 116 000 cbm Mauerwerk verbaut worden. Trotz dieser geringen Ausdehnung gegenüber anderen Staumauern wird ein Stau von 108 Millionen cbm Wasser erreicht. Der Schluchsee wird von ein auf sieben Kilometer Länge vergrößert, sein Flächeninhalt vergrößert sich von ein auf fünf qkm. Beim Höchststau beträgt die Wassertiefe an der Staumauer 35 Meter. Unterirdisch gelegte Zulufröhren führen das Wasser in zwei Kraftwerke bei einer Höhendifferenz von 340 Metern. Die Erzeugung des Schluchseewerkes, das im südlichen Schwarzwald gelegen ist, schwankt zwischen 100 000 und 140 000 Kw. Nur unter Ausnützung der von der Natur gegebenen ausgezeichneten Vorbedingungen ist es möglich, mit der verhältnismäßig — gegenüber anderen — geringen Anlagengröße so großen — Staumauer auszukommen.



Bei Unbehagen und Schmerzen

Pyramidon  
TABLETTEN

Das bewährte Standardpräparat und unschädliche Hausmittel

In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0,89, 1,30, 1,88. Nur echt mit dem Namenszug „Pyramidon“ auf jeder Packung.

# An den Ufern der Aach.

## Rekordbesuch des Nikolausmarktes in Aach. — Rege Bautätigkeit in Volkertshausen.

Einer der bekanntesten und bestbesuchten Märkte des Hegaus ist der Nikolausmarkt in Aach, der in den 80er Jahren einen Massenandrang von 1000 Stück Großvieh und darüber aufgewiesen hatte und der selbst in diesem schlechten Jahr 1932 in langer Gasse 40 Verkaufsstände zu verzeichnen hatte, eine Rekordzahl, die bisher noch nie erreicht worden ist. Krämer und Händler fanden sich in früheren Jahrzehnten schon zwei Tage vor Beginn des Marktes hier ein. Auf diesem Anmarsch verkehrte einst ein Krämer in einem weiden Schneegestöber den Weg und kam dabei ums Leben. Am den anteienden Kunden den Weg zu weisen, läutete man von da ab am Vorabend des Markttages nach Einbruch der Dunkelheit eine Stunde lang die Gloden. Dieser Brauch hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten und so kündete auch am Sonntagabend die Glode eine halbe Stunde lang den Nikolausmarkt am Montag an.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen hielt in Aach in der „Traube“ eine Versammlung ab, in der der Bezirksvorsitzer Dietrich Engen und der Geschäftsführer Delpy-Konkatz über die Richtigungen der Renten durch die Notverordnungen sprachen. Ortsgruppenleiter Gabel-Aach dankte den Rednern. Der Motorradklub wählte in seiner Hauptversammlung im „Adler“ den bisherigen Vorstand wieder, als erster Fahrwart wurde M. Bader bestellt. Im nächsten Frühjahr will der Klub auf einer eigens angelegten Bahn ein großes Motorradrennen veranstalten.

In sehr schlechtem Zustande befindet sich die Straßenstraße Aach-Giegelingen, ein Teilstück der Hauptverkehrsstraße Freiburg-Donauessingen-Friedrichshafen. Tausende von Personen aus aller Herren Länder besuchen im Auto jährlich die Aachquelle, und müssen dabei die holperige, mit Löchern überjäte Straße passieren; eine große Anzahl Menschen müssen sie täglich auf ihrem Wege zum Arbeitsplatz benützen. Abhilfe tut dringend not.

In Volkertshausen, der weithin bekannten Textil-Industrieregion, reichte Pfarrerwieser Kaiser beim Gemeinderat den Antrag ein, die über 45 Jahre bestehende Station der Schweifern des hl. Vinzenz von Paul, in der Krankenpflege und in der Kinder-Heilung durch die seiner Leitung unterstellten Samariter-Schwestern abzulösen. Dagegen erhob sich in allen Kreisen der Bevölkerung und in allen Parteien große Entrüstung. Einstimmig lehnte der Bürgerausschuß das Ansuchen des Pfarrers ab. — Die Bautätigkeit war in diesem Jahre in Volkertshausen sehr rege. Ein halbes Dutzend Neubauten wurden erstellt und außerdem mehrere Umbauten vorgenommen. — Das Tabakkollegium „Victoria“ ehrte aus Anlaß seines fünfzigjährigen Bestehens drei noch lebende Gründungsmitglieder; Wamert Schädel, der 20 Jahre lang Präsident war, Theodor Bäck, der 30 Jahre das Amt des Rechners bekleidete, und Dönis Wieser, der ebenfalls einige Jahre Kassier war, wurden besonders ausgezeichnet. Gegenwärtig leitet Franz Ruff die den Verein. — Die Eheleute Johann Schädel und Franziska, geb. Maier, feierten dieser Tage ihre goldene Hochzeit. Der Jubilar war über ein halbes Jahrhundert in der Weberei- und Spinnereifabrik tätig, darunter mehrere Jahrzehnte als Spinnmeister.

An der Straßenzugung im Oberdorf in Hausen a. d. Aach wurde ein von der Familie Schmiedmeister Schwarz gestiftetes Kreuz in feierlicher Weise eingeweiht, das aus der Werkstätte des Bildhauers A. Mattes in Singen stammt. An der kirchlichen Feier nahm die ganze Gemeinde teil.

Die Gemeindefagd von Beuren a. Aach wurde für das nächste Jahr mit 400 Mark an A. Maurer-Widmer in Zürich abzugeben. Der Anschlag betrug 700 Mark und die Pachtsumme der letzten Pachtperiode 1050 Mark, ein starker Anstieg für den Gemeindefagd.

Die Mühle im Nied, an der wasserreichen Aach in nächster Nähe von Friedlingen gelegen, die kürzlich auf dem nicht mehr

ungewöhnlichen Wege der Zwangsversteigerung den Besitzer wechselte, ist bereits in Urkunden vom Jahre 1581 als „Mahl-, Sägmühle und Hanfweib“ erwähnt. Im dreißigjährigen Krieg wurde sie größtenteils durch Feuer zerstört und fiel später infolge Ueberflutung an die Stadt Radolfzell. Außer den herkömmlichen Diensten rühte damals auf der Mühle eine jährliche Abgabe von 24 Malter Mühlstorn Joller Maß, und zu den vier Fronzinsen 6 Malter Grundzins und das Sägen von 24 Klößen. — Vor wenigen Tagen ist eine gute Bekannte von J. B. Scheffel gestorben. Frau Karolina Bader, die zusammen mit ihrem Manne jahrzehntlang auf dem Friedinger Schloß als Pächter wohnte. Sie hatten die Reben inskand zu halten und erhielten dafür von der Stadt Radolfzell ein Viertel vom Weintrag und 12 Morgen Dienstfeld, 300 Mark bar und freie Wohnung. Das war in guten Jahren ein reiches Einkommen, gaben doch die Reberge am Südwestabhange 1881 134 Sektoliter, 1885 107 Sektoliter. Scheffel liebte den Schloßberger Wein sehr und ließ sich von Frau Bader manches „Biertele“ reichen. — Die Gemeindefagd hatte in diesem Herbst 58 000 Liter Most zu feldern gegen 88 000 im Jahre 1931.

Dazu kommen mindestens 20 000 Liter, die in Privatbetrieben gefeldert worden sind. Die Gemeindefagd wirkt Jahr für Jahr eine ganz nette Rente ab.

Kielingen mußte auch eine Winterhilfe einrichten, denn 40 Familien müssen durch die Wohlfahrtshilfe der Gemeinde unterhalten werden, wofür diese monatlich über 4000 Mark aufbringen muß. Eine Sammlung ergab 60 Zentner Kartoffeln, Gemüse und Obst und 240 Mark Bargeld, wofür Mehl und Fett gekauft und an die Bedürftigen verteilt wurden. Das Sammelergebnis ist etwas hinter dem letztjährigen zurückgeblieben, doch kann man es mit Rücksicht auf die schlechteren Verhältnisse als zufriedenstellend betrachten.

Die Ortsgruppe Arlen-Vorblingen-Neberlingen a. N. des Hegau-Musik-Verbandes gab im Saalbau „zur Gens“ in Arlen ein Gruppentorier im Rahmen eines Volkskonzertes. Der erste Vorsitzende Schiller-Arlen begrüßte außer vielen Musikfreunden auch den Gauvorsitzenden C. Fr. Müller-Singen. Dirigent Blum von Arlen leitete die Gesangsreihe.

Auch in Vorblingen wurden einst viele Reben gebaut. Auf einem aus dem Jahre 1783 stammenden, plastisch gezeichneten Plan, der kürzlich durch Zufall entdeckt worden ist, gehen die Reben von Nordosten her bis ans Dorf heran, während heute von ihnen nur ein spärlicher Rest vorhanden ist. Damals bestand das Dorf aus etwa 40 Häusern, also kaum einem Drittel des heutigen Bestandes. Das alte Kirchlein von damals steht noch.

# Die Staatsprüfung für das wissenschaftl. Lehramt

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Die Meldungen zu der im Spätjahr 1933 abzuhaltenden Staatsprüfung für das wissenschaftliche Lehramt an Höheren Lehranstalten sind nach einer im Amtsblatt des Ministeriums des Kultus und Unterrichts erschienenen Bekanntmachung spätestens bis 15. Januar 1933, Meldungen zu Erweiterungsprüfungen spätestens bis 1. September 1933 beim Unterrichtsministerium einzureichen. Die Prüfung findet nach Maßgabe der Prüfungsordnung vom 19. April 1928 statt. Wegen der Bedingungen für die Zulassung und das Bestehen der Prüfung wird auf die Bestimmungen der Prüfungsordnung vom 19. April 1928 verwiesen. Die Nachweise über die erfolgreiche Teilnahme an den vorgeschriebenen Übungen (Praktika), Seminaren und Lehraufträgen sind gefordert, für jedes Fach zeitlich geordnet, beizubringen. Erst nach Ablauf der bezeichneten Fristen einkommende Gesuche oder solche mit ungenügenden Nachweisen werden nicht berücksichtigt.

Die auf Grund der Prüfungsordnung vom 19. April 1928 erworbenen Zeugnisse werden von Brechen und Sachgen anerkannt, von Brechen aber mit der Einschränkung, daß Zeugnisse, welche das Bestehen der wissenschaftlichen Prüfung in Mathematik und Physik als Hauptfächern ohne ein weiteres Nebenfach bezeugen, nur dann anerkannt werden, wenn sie nachträglich durch eine Erweiterungsprüfung für ein drittes Fach ergänzt worden sind. Eine gleiche Vereinbarung mit den genannten Ländern ist für das

in Baden erworbene Anstellungsjahrszeugnis nicht abge-  
schlossen.

Es wird darauf hingewiesen, daß zur Zeit bereits eine über-  
große Anzahl von Lehramtsaspiranten zur Verfügung  
steht, während der Bedarf an solchen für die nächsten Jahre sehr  
gering sein wird. Daher kann von den Bewerbern, welche im Jahre  
1933 die Staatsprüfung bestanden, nur eine ganz kleine Zahl nach  
Ablegung des Vorbereitungsunterrichtes an den Höheren Schulen Auf-  
nahme finden, und zwar zunächst auch nur als freiwillige Hilfs-  
arbeiter ohne Vergütung. Die Auswahl der aufzunehmenden An-  
wärter erfolgt auf Grund der in der wissenschaftlichen Prüfung  
und im Vorbereitungsunterricht erzielten Noten. Solche Bewerber,  
welche nicht die badische Staatsangehörigkeit durch Abstammung  
besitzen, haben überhaupt keine Aussicht auf spätere Verwendung  
im badischen höheren Schuldienst.

Ferner wird wiederholt bekanntgegeben, daß Anwärter, die  
erst im Jahre 1934 oder später die Staatsprüfung bestanden, Aus-  
sicht auf spätere Verwendung im badischen höheren Schuldienst nur  
noch insoweit haben, als ihnen bei Beginn des Studiums diese  
Aussicht durch das Ministerium des Kultus und Unterrichts er-  
öffnet wurde, und unter der Bedingung, daß sie in der Prüfung  
für das wissenschaftliche Lehramt an Höheren Lehranstalten sowie  
im Vorbereitungsunterricht mindestens die Gesamtnote „gut“ erhalten.

## Keine Landtagsitzung vor Weihnachten mehr?

Wie wir hören, scheint man die Absicht, in dieser Woche noch eine Plenarsitzung abzuhalten, wieder aufgegeben zu haben; denn es verlautet, daß der Landtag vor Weihnachten nicht mehr einberufen werden soll. So wird wohl die Staatspräsidentenwahl und die Erledigung der Besetzung des Innenministerpostens erst mit Beginn des neuen Jahres geregelt werden.

## Klausmann nicht vor Neujahr in Freiburg.

Freiburg i. B., 13. Dez. Wie Klausmann seinen Freiburger Verwandten telefonisch mitteilte, wird er nicht vor Neujahr in Freiburg eintreffen. Er denkt zunächst einige Tage in Berlin sich aufzuhalten und fährt dann anschließend nach Dessau, wo er mit den Sinterwerkwerken Besprechungen haben wird.

\*  
h. Graben, 12. Dez. (Aus der Haft entlassen.) Von den drei Leuten, die wegen des kürzlich gemeldeten nächtlichen Ueberfalls auf den Sparassensbeamten Kleier verhaftet worden, sind zwei aus der Haft entlassen worden, da der Dritte die Tat gestand.

g. Neudorf, 12. Dez. (Erfolgreicher Tabakbau.) Nunmehr sind die hiesigen Tabakverkäufe beendet. Dank der Organisationsbemühungen einiger Landwirte haben sich drei Verkaufsgruppen gebildet. Durch gründliche Aufklärungsarbeit, besonders durch die Bad. Landwirtschaftskammer, ist einwandfrei die Hebung der Qualität gelungen, was in dem erhöhten Preis befriedigend zum Ausdruck kommt. Während vor der Organisierung bei den Verkäufen in Neudorf nie die Preisgröße benachbarter Orte erreicht wurde, konnte dieses Jahr ein Durchschnittspreis von 94,14 für Sandblatt und von 70 M für Obergut pro Zentner erzielt werden. Dies entspricht einer Mehreinnahme infolge qualitativer Verbesserung von 75 Prozent. Bei sehr lebhaftem Geschäftsgang wurde jedes Angebot restlos aufgekauft. Die gesamte Ernte beträgt etwa 1550 Zentner; die Einnahme wird auf über 100 000 M herangezogen. Nachdem durch Ueber-schwemmungen das vergangene Jahr ein Misjahr für den hiesigen Landwirt war, sind den Pflanzern diese guten Einkünfte zu gönnen. Doch nicht bei allen ist restlose Freude; auf gar manches Tabatsgeld ist schon gerichtlicher Beschlag gelegt.

Baden-Baden, 13. Dez. (Zum Orchesterjubiläum.) Anlässlich des 60jährigen Bestehens des Städtischen Orchesters Baden-Baden ist den Orchestermitgliedern die Amtsbezeichnung „Kammermusiker“ verliehen worden.

— Rembs, 12. Dez. (Wieder Unfall beim Wehrbau.) Der beim Wehrbau Rembs beschäftigte Arbeiter Hill von Kaiserslautern wurde das Opfer eines schweren Unfalls. Hill wurde von einem etwa zwei Tonnen schweren Eisenstück auf das linke Bein getroffen und so schwer verletzt, daß ihm in der Freiburger Universitäts-Klinik das Bein abgenommen werden mußte.

Wingen (bei Laufenburg), 13. Dez. (Starrkrampf.) Bei einem Sturz zog sich die Frau des Landwirts Adolf Gert eine unbedeutende Verletzung zu. Es trat Starrkrampf ein, an dem die Frau im Laufenburger Spital gestorben ist.

## Märkte in Baden.

Vorsheim, 12. Dez. Schlachtvieh. Aufgetrieben waren 674 Fische, und zwar: 11 Ochsen, 51 Rinder, 22 Garen, 57 Kalber, 4 Saue, 110 Schweine. Marktverlauf: mäßig belebt. Preise für 1 Pfund lebendsgewicht: Ochsen a) 28—30, b) 25—27; Garen a) 24, b) 22—20; Kalbe a) 22, b) und c) 18—12; Rinder a) 31—33, b) 28—29; Kalber b) 33—36, c) 30—32; Schweine b) 43—45, c) 40—42.  
Bühl, 12. Dez. Schweinemarkt. Aufgeführt: 94 Ferkel, 14 Ferkel-schweine. Verkauft wurden 80 Ferkel und 10 Ferkel-schweine. Der niedrigste Preis für Ferkel war 15 RM., der mittlere Preis 20 RM., der höchste Preis 30 RM.; für Ferkel-schweine war der niedrigste Preis 40 RM., der höchste Preis 55 RM., das Quart.  
Freudenau, 12. Dez. Salzwasser. Aufgetrieben waren 60 Sa. Lebendgewicht: 12 Ochsen, 15 Rinder a) 26—28, b) 24—26; 15 Garen b) 21 bis 22, c) 20—21; 14 Kalbe b) 14—16, c) 12—14, d) 10—12; 150 Kalber b) 32—34, c) 28—30, d) 26—27; 470 Schweine b) 40—42, c) 42—43, d) 44 bis 46; 24 Saue b) 24—26, c) 22—24 RM. Tendenz: Schweine und Kalber mäßig, Großvieh sehr langsam. Ueberhändler: Rein Großvieh, 7. Januar, 12. Dez. Viehmarkt. Anführer: 94 Stück Groß- und Jungvieh. Es konnten: arde Ochsen, 350—450, mittlere Ochsen 350—400, tragende Kühe 300—400, tragende Kälbinnen, schwere Schläge 350—400, mittlere Schläge 250—350, Jungvieh, 1—2 Jahre alt, 200—280, Jungvieh unter 1 Jahr 90—170, Schläge (ältere) 120—180 RM. Je Pfund Lebendgewicht wurde je nach Qualität 22 bis 28 Pa bezahlt. Der ganze Geschäftsgang auf dem Viehmarkt war flüssig und lebhaft. — Schweinemarkt. Anführer: 181 Milchsauweine und 35 Ferkel-schweine. Verkauft wurden 80 Ferkel und 10 Ferkel-schweine. Der niedrigste Preis für Ferkel war 15 RM., der mittlere Preis 20 RM., der höchste Preis 30 RM.; für Ferkel-schweine war der niedrigste Preis 40 RM., der höchste Preis 55 RM., das Quart.  
Freudenau, 12. Dez. Salzwasser. Aufgetrieben waren 60 Sa. Lebendgewicht: 12 Ochsen, 15 Rinder a) 26—28, b) 24—26; 15 Garen b) 21 bis 22, c) 20—21; 14 Kalbe b) 14—16, c) 12—14, d) 10—12; 150 Kalber b) 32—34, c) 28—30, d) 26—27; 470 Schweine b) 40—42, c) 42—43, d) 44 bis 46; 24 Saue b) 24—26, c) 22—24 RM. Tendenz: Schweine und Kalber mäßig, Großvieh sehr langsam. Ueberhändler: Rein Großvieh, 7. Januar, 12. Dez. Viehmarkt. Anführer: 94 Stück Groß- und Jungvieh. Es konnten: arde Ochsen, 350—450, mittlere Ochsen 350—400, tragende Kühe 300—400, tragende Kälbinnen, schwere Schläge 350—400, mittlere Schläge 250—350, Jungvieh, 1—2 Jahre alt, 200—280, Jungvieh unter 1 Jahr 90—170, Schläge (ältere) 120—180 RM. Je Pfund Lebendgewicht wurde je nach Qualität 22 bis 28 Pa bezahlt. Der ganze Geschäftsgang auf dem Viehmarkt war flüssig und lebhaft. — Schweinemarkt. Anführer: 181 Milchsauweine und 35 Ferkel-schweine. Verkauft wurden 80 Ferkel und 10 Ferkel-schweine. Der niedrigste Preis für Ferkel war 15 RM., der mittlere Preis 20 RM., der höchste Preis 30 RM.; für Ferkel-schweine war der niedrigste Preis 40 RM., der höchste Preis 55 RM., das Quart.

## 60 Pfennig Taglohn für Holzarbeiter.

„Hausen vor Wald, 13. Dez. Als Kennzeichen, wie schlecht die Holzwirtschaft im Schwarzwald ist, kann das Ergebnis der Versteigerung der Holzmacherarbeiten in den Gemeindefagdungen betrachtet werden. Der Holzmacherlohn wurde bis auf 19 Pf. für den Festmeter heruntergebeten. Da ein Waldarbeiter, wenn er sich tüchtig dran hält, im Tag etwa drei Festmeter aufbereiten kann, so ergibt sich daraus ein Taglohn von etwa 60 Pfennig. Davon gehen noch Sozialbeiträge ab. Als Holzmacher kommen hier meist Landwirte in Betracht.

## Bürgermeisterwahlen.

Blankenloch, 13. Dez. (Die Bürgermeisterfrage gelöst.) Die Gemeinde Blankenloch, die 3 ungültige Bürgermeisterwahlgänge hinter sich hat und die lange Zeit ohne Ortsoberrhaupt war, hat nun in Jakob Hofmann, Glasermeister, einen neuen Bürgermeister gefunden. Der neue Bürgermeister wurde am 19. Juli 1869 in Blankenloch geboren und war lange Jahre als Gemeinderat tätig.  
st. Bollschweil, Amt Staufen, 13. Dez. (Neuer Bürgermeister.) Bei der am Sonntag stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde Gemeinderat Bernhard Schneider zum Bürgermeister gewählt.  
— Gersbach (Amt Schopfheim), 12. Dez. (Bürgermeisterwahl.) Bei dem geirigen dritten Wahlgang wurde Gemeinderat Johann Adolf Blum mit 185 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Sein Gegenkandidat Gottlieb Ernst Geiger erhielt 157 Stimmen, 4 Stimmen waren zerplittert.

## Der Staufener Scherzpal.

K. Staufen, 12. Dez. Nachdem das Vorkommen von hochprozentigem Scherzpal in den hiesigen städtischen Wäldungen festgestellt und das Abbaunehmen von der Gesellschaft „Barymet Staufen GmbH.“ finanziert wurde, wurde dieser Tage mit den Vorbereitungen der Ausbeute des Scherzpalageres begonnen. Außer einem technischen Leiter, finden vorerst acht Wohlfahrtsvereinsmitglieder der hiesigen Stadt ihre Beschäftigung, sowie auch Kurler, die den Spitz zu Tal schaffen. Die Arbeiten werden, solange als möglich, von Hand, ohne kostspielige Maschinen ausgeführt. Sobald der Stollen vorgetrieben ist, darf man annehmen, daß noch mehr Arbeiter eingestellt werden.  
Scherzpal (Baryt) kommt im Schwarzwald in großen Mengen vor, in der Schweiz und Italien gar nicht, während er sich in Frankreich und England vorfindet, aber nur in schlechter Qualität. Er wird hauptsächlich in der Farben- und Papierindustrie verwendet.

## Musikpflege.

v. Vinkenheim, 12. Dez. (Aus dem Vereinsleben.) Am Samstag veranstaltete der Kirchengelängereinen Familienabend mit einem ausgewählten Programm. Im Vordergrund standen die Darbietungen des Chores unter Leitung von Oberlehrer Zimmermann. Solistische Vorträge und ein Theaterstück wurden dankbar aufgenommen.  
Freiburg, 13. Dez. (Die Pflege des Gesangs.) Auf den kürzlich mit seinem Hochkonzert erfolgreich hervorgetretenen Gesangsverein hat nun auch der Arbeitergesangsverein „Sängerlust“, unter der Leitung von Musiklehrer August Meißner, in seinem Konzert die Probe seiner Arbeit und seines Könnens gezeigt. Wie der Gesangsverein, steht auch dieser auf künstlerisch beachtenswerter Höhe. Als Solist wirkte für Gesang eintrudvoll mit der Freiburger Heldentenor Dago Wapberg. Im „Abendhändchen“ mit Cello von Härtel hörte man neben dem Chor Otto Fögle. Als Schlusdarbietung von tiefem Eindruck fand die Kantate „An die Wälder“ von Joller für Männerchor, Knabenchor, Orchester und Tenor großen Beifall.

## Ernennungen — Versetzungen — Zurufeetzungen

usw. der planmäßigen Beamten.  
Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.  
Uebertritt in den Ruhestand kraft Gesetzes: Werkmeister Anton Lehmer an der Heil- und Pflanzanstalt Emmendingen.  
Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.  
Ernennung: Oberlehrer Reinhold Wolf an der psychiatrie-neurologischen Klinik in Heidelberg zum Pflanzmeister dortselbst.  
Versetzung in gleicher Eigenschaft: Schulrat Friedrich Kubli an die Kreisoberrealschule in Offenburg nach Vörsach; Studienrat Jakob Kubli an die Oberrealschule in Offenburg nach Vörsach; Studienrat Eduard Ziegler von der Gewerbeschule in Vörsach an die Gewerbeschule in Offenburg.

## Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Höhe in Meeresspiegel	Temperatur	Relative Feuchtigkeit	Äußerste Temperatur	Sonnenschein	Wetter
Berthelsheim	—	-1	0	-3	—	wolkenlos
Donauessingen	767,5	-2	-4	-4	1	heiter
Karlsruhe	767,2	-2	-4	-4	—	heiter
Baden-Baden	767,1	-2	-4	-4	—	föhnig, wolfig
Willingen	—	-2	-4	-4	—	halbbedeckt
Bad-Bürzheim	—	-2	-4	-4	—	heiter
St. Blasien	766,4	-2	-4	-4	—	heiter
Elzweiler	766,4	-2	-4	-4	—	halbbedeckt
Schönwald	768,2	0	8	4	10	wolfig

## Vordauer der trockenen Witterung.

Die Schwarzwaldhöhen haben das milde und frostfreie Wetter bei südlichen bis südwestlichen Winden behalten, die Temperaturen stiegen am Montag stellenweise bis zu 9 Grad Wärme. In tiefen Lagen kam es wieder zu Nachfrösten.  
Die europäische Luftdruckverteilung ist in Ungroupierung begriffen. Das kontinentale Hoch zieht sich immer mehr nach Südosten zurück und gibt dadurch den atlantischen Zyklogen wieder den Weg über das Nordmeer dem Golfstrom entlang frei. Die Zufuhr kontinentaler Kaltluft durch Nordostwinde ist deshalb in tiefen Lagen beendet. Frost steht auch nachts nur noch vereinzelt bevor.  
Wetterausblick für Mittwoch den 14. Dezember 1932: Vordauer der trockenen Witterung. Zeitweise heiter und am Tage auch in tiefen Lagen mild. Höchsten Stellenweise noch Nachtfrost.

## Schneebericht vom 13. Dezember, 7—8 Uhr:

Feldberg: bedeckt; Schneehöhe 10 Ztm., lichtenhaft, 5 Grad; Feldberg: heiter; Schneehöhe 15 Ztm., verhascht, min. 2 Gr.; Schanzenland: bewölkt; Schneehöhe 11 Ztm., verhascht, 8 Grad.

## Wasserstand des Rheins.

Basel, minus 20 Ztm., gestern minus 12 Ztm.  
Waldshut, 189 Ztm., gestern 189 Ztm.  
Weinmiller, minus 200 Ztm., gestern minus 204 Ztm.  
Kehl, 215 Ztm., gestern 218 Ztm.  
Mann, 261 Ztm., gestern 268 Ztm., mittags 12 Uhr: 264 Ztm., abends 6 Uhr: 269 Ztm.  
Mannheim, 294 Ztm., gestern 299 Ztm.  
Caub, 168 Ztm., gestern 175 Ztm.

## Geschäftliche Mitteilungen.

Swaben, aber nicht am falschen Fleck. In Notzeiten ist mancher geneigt, aus geschäftlichen Parsonalverhältnissen nach billigen Ersatzmitteln zu suchen. Jeder wird die Beobachtung machen müssen, daß in solchen Zeiten diese billigen Sachen wie Pilze aus der Erde wachsen, weil man mit der Einheilung der Menschen rechnet, die häufig denken, daß man durch billigen Einkauf spart. Das ist grundfalsch. In einem Beispiel: Preise etwas höher, als in jüngerer Zeit angelegene billige Zahlungsmittel, aber die Effektivzahl der Zahlungsmittel sind preiswerter, weil sie vorzüglich in der Wirkung, vor allem im Verbrauch und von höherer, stets gleichbleibender Qualität sind.

## Bücherrichtun.

Badischer Kalender 1933 (17 Jahrgang). Im 17. Jahrgang erscheint die Renaissance des Badischen Kalenders für 1933 im Verlag C. Schmidt-Weilburg. Das farbige Titelbild deutet in humoristischer Form schon auf den reichen Inhalt hin. Es zeigt, von Erwin Pfeifferle, Karlsruhe, gemalt, eine Glotterläuferin in schmaler Tracht, wie sie in der Polsteranda eines Schwarzwaldbahns ihre Blumen pflügt, hinter denen die schöne, harmonische Landschaft eines freundlichen Schwarzwaldballes leuchtet. So enthält auch der Kalender selbst in reich wechselnder farbiger interessanter Bilder aus badischer Landschaft, aus dem reichen Volksleben fernes deutscher Gauen und von den malerischen Bauwerken von Stadt und Land. Nur das höchste und eindrucksvollste Bildmaterial ist für die Illustration des Kalenders zur Verwendung gekommen, und in vorbildlicher Reproduktion entstanden die Kalenderbilder alle Tage den Vortag dieses vornehmen Illustrationswerkes. Auch die neue Ausgabe des Badischen Kalenders wird wiederum eine große Zahl neuer Freunde für sich und das badische Land gewinnen. Der Kalender ist von allen Buchhandlungen oder direkt vom Herausgeber, dem Badischen Verkehrsverband, Karlsruhe, Markt 10, (Postfach 4422, Amt Karlsruhe) zu beziehen.



## Edelblütenmehl

Das Mehl der Bäckereiwelt  
Karlsruhe



Liefert stets der Hausfrau Preis  
in der Schweizmarke, Edelblütenmehl

Vom Besten das Beste aus erlesenem hochwertigen Weizen von einer führenden Großmühle eigens für uns hergestellt, bieten wir unserer werten Kundschaft ein hochfeines Qualitätsmehl zu äusserst billigem Preis, was von jeder Hausfrau freudig begrüsst werden wird. Nur echt mit obiger Zeichnung auf unserer Verpackung. Zu haben in allen zu Karlsruhe zählenden Bäckereien.

**Preis:**  
1 Pfd. Mk. **.26**      5 Pfd. Mk. **1.25**

### Praktisch schenken!

Das ist heute notwendig. Eine **Naumann** Nähmaschine hilft sparen und schaffen. Sie ist das beste Weihnachtsgeschenk.

**Achtung! Nähmaschinen-Preisausschreiben**

Die Gewinnliste der z. Verlosung gekommenen 20 Naumann-Nähmaschinen liegt zur freien Einsicht auf bei **Vertreter R. Jock, Karlsruhe, Kaiserstraße 179 (Laden).**

### Brennholzverfeinerung

des Fortimedes Karlsruhe-Garbt, am Dienstag, den 20. Dezember 1932, vormittags 9 U. im Caritas-Saal (Königsplatz) alle beim Verkauf ausst. II, 2, 3, 5 (Nicht-Zeiler, Schlichterhaus am Winterweg) und I, 2, 3 (Förster Selb, Bürgerhaus), Brennholzpreise: 412 etc., 3 font. 255, 47 font. (Bäckerhof). (5346)

### Bekanntmachung.

Samt Beschluss des Vorsitzenden der Beschlussschammer des Oberbürgeramtes vom 1. November 1932, Nr. 121/32 wird die Versteigerung der Firma Deutsche Kinosum-Werke A.G. in Maximiliansau mit Ablauf des Monats November 1932 geschlossen.

Die Versteigerungsformel des Beschlusses liegt im Büro der Versteigerungsschammer in Maximiliansau den im Folge kommenden Mittwochs zur jederseitigen Einsichtnahme offen.

Die Vertragsverhältnisse der Kaufe mit den Herren, Zahnärzten, Dentisten, Apothekern, Zahnärzten, Zahnärztinnen u. dergl. endigen am 12. März 1933. Gläubiger, die ihre Forderungen nicht binnen drei Monaten bei der Stelle anmelden, verlieren nach dem 12. März 1933 jeden Anspruch auf Zahlung.

Maximiliansau Rhein, den 12. Des. 1932.  
Der Vorsitzende: Dörr.  
Die Vorstandsmitglieder:  
Hermann, Gös, Scherrer, Weiland.

### Offene Stellen

## Sichere Lebensexistenz

Größere Handelsfirma sucht per sofort jemanden Verkäufer(innen) für Lebensmittelgeschäfte, die über etwas Vorkapital verfügen oder Kautions stellen können. Angebote unter Nr. 996 an die Bad. Presse.

### Zweigstelle

für Karlsruhe u. eine Filiale in Baden zu vera. auf eia. Rechnung mit Inkassobehaltung, ohne Kautions, leicht Ver. von Verd. keine Forderung, nom. 2-300 M. f. d. erste Unt. aber welche aber selbst verk. werd. sind erd. D. S. Füssen, Karlsruhe, Kaiserstr. 135.

### Praktische Weihnachtsgeschenke.

## Kamelhaardecken

Jacquarddecken  
per Stück **20.- 15.- 10.- 8.- 5.-** **3.-**

Große Auswahl Pferde-teppiche, Bettwäsche, Bettfedern.  
Lagerbesuch jedermann lohnend ohne Kaufzwang.  
Sonn tags geöffnet.

## Arthur Baer

Kaiserstraße 193  
Verkaufsräume nur 1 Treppe hoch.

### Stellengesuche

#### Achtung!

32. jähr. Jubiläum aus der Bediensteten-Brande, auch für sof. Stellung. Gute Bezahlung. Bin mit all. Vorbereitungen vertraut. Angebote mit 31921 an die Bad. Presse.

#### Gutsaufhebersuche

sucht jung. 30. Mann, ehem. Winterhüter, mit 1a Zeugnisse. Angebote mit 31914 an die Bad. Presse.

#### Junger Mann

erf., fleiß. u. willig, alleinl. Arbeit  
at. u. Art. Fäbriker. 32. jähr. Angebote mit 31915 an die Bad. Presse.

#### Tüchtige Friseurin

sucht sich zu verändern auf Januar, nimmt auch wöchentlich Ausbilde an. Ang. mit 31927 an die Bad. Presse.

#### Wohlfühler, beherrschb. ältere Frau

evol. tüchtig u. Haus-halt. würde die Vertu-mung eines soch. über-nehmen. Geht auch in eine Dame od. Herrin Angeb. mit 31934 an die Bad. Presse.

#### Küchendienst

sucht einige Stunden am Tage Kinder zu be-aufpassen. Angeb. u. R. 3175 an die Bad. Presse. Fil. Werderstr.

### Zu verkaufen

## Wohnzimmer

jeglicher Art kaufen Sie in bekannt guter Ausführung enorm billig bei **Karl Thome & Cie.**  
Möbelhaus, Karlsruhe, Herrenstraße 23, gegenüber der Reichsbank.

### Wohn-Salon

echt Mahagoni (auch für Konfirmanden-Einbe-rechnung) Eckgruppen-wert 1650 M. für nur 900 Mark zu verkaufen.  
Su. erf. Bed. 3. 1. Treppe hoch. (5225)

### Antike Sessel

zu selbstbest. in grob. Ausmaß zu billig. Preisen. (7274)  
**S. Kirman**, Herrenstraße 40.

### Schlaf-zimmer

Eiche, mit Spie-gelgehänge u. wei-ßem Marmor **160.-**  
Es war uns wieder einmal mög-lich, beim Kauf eines neuen Schlafzimmers ein sehr gut er-haltenes in Zah-lung zu nehmen. Es ist Eiche ge-beizt u. vollstän-dig kompl. Wenn Sie Geld sparen wollen, aber trotz-dem etwas Or-dentliches für Ihr Geld suchen, so haben Sie hier die beste Gelegen-heit. Besichtigen Sie daher bitte ein-mal dieses Schlaf-zimmer. Es wird Ihnen bestimmt gefallen, und an-derem haben wir noch mehrere sehr günstige Gelegen-heiten, die auf Sie warten. (5279)  
**Möbel-fabrikhaus**

### Fortuna

G. m. b. H.  
Erbsprinzenstr. 30.  
Unsere Ausstel-lung umfasst über 200 Zimmer und Küchen.

### Hand- und Küch-Tische

neu und gebraucht. • Schreiner, • Ebdm. Wilhelmstr. 11.  
**10% ↓**  
! Weihnachtverkauf!  
Couch elegante Form, von 75 M.  
Klubssofa von 80 M.  
Chaiselongues, versch. Ausführ., von 17 M.  
Tisch, von 24 M.  
Vollst. Möbelhaus  
Köhler, Schützenstr. 25  
(533185)

### Wohn-Salon

echt Mahagoni (auch für Konfirmanden-Einbe-rechnung) Eckgruppen-wert 1650 M. für nur 900 Mark zu verkaufen.  
Su. erf. Bed. 3. 1. Treppe hoch. (5225)

### Wohn-Salon

echt Mahagoni (auch für Konfirmanden-Einbe-rechnung) Eckgruppen-wert 1650 M. für nur 900 Mark zu verkaufen.  
Su. erf. Bed. 3. 1. Treppe hoch. (5225)

### Wohn-Salon

echt Mahagoni (auch für Konfirmanden-Einbe-rechnung) Eckgruppen-wert 1650 M. für nur 900 Mark zu verkaufen.  
Su. erf. Bed. 3. 1. Treppe hoch. (5225)

### Wohn-Salon

echt Mahagoni (auch für Konfirmanden-Einbe-rechnung) Eckgruppen-wert 1650 M. für nur 900 Mark zu verkaufen.  
Su. erf. Bed. 3. 1. Treppe hoch. (5225)

### Wohn-Salon

echt Mahagoni (auch für Konfirmanden-Einbe-rechnung) Eckgruppen-wert 1650 M. für nur 900 Mark zu verkaufen.  
Su. erf. Bed. 3. 1. Treppe hoch. (5225)

### Wohn-Salon

echt Mahagoni (auch für Konfirmanden-Einbe-rechnung) Eckgruppen-wert 1650 M. für nur 900 Mark zu verkaufen.  
Su. erf. Bed. 3. 1. Treppe hoch. (5225)

### Wohn-Salon

echt Mahagoni (auch für Konfirmanden-Einbe-rechnung) Eckgruppen-wert 1650 M. für nur 900 Mark zu verkaufen.  
Su. erf. Bed. 3. 1. Treppe hoch. (5225)

### Wohn-Salon

echt Mahagoni (auch für Konfirmanden-Einbe-rechnung) Eckgruppen-wert 1650 M. für nur 900 Mark zu verkaufen.  
Su. erf. Bed. 3. 1. Treppe hoch. (5225)

### Wohn-Salon

echt Mahagoni (auch für Konfirmanden-Einbe-rechnung) Eckgruppen-wert 1650 M. für nur 900 Mark zu verkaufen.  
Su. erf. Bed. 3. 1. Treppe hoch. (5225)

### Wohn-Salon

echt Mahagoni (auch für Konfirmanden-Einbe-rechnung) Eckgruppen-wert 1650 M. für nur 900 Mark zu verkaufen.  
Su. erf. Bed. 3. 1. Treppe hoch. (5225)

### Wohn-Salon

echt Mahagoni (auch für Konfirmanden-Einbe-rechnung) Eckgruppen-wert 1650 M. für nur 900 Mark zu verkaufen.  
Su. erf. Bed. 3. 1. Treppe hoch. (5225)

## Wir kennen ihre Wäsche!

Schöne moderne Wäsche in elegantem Geschenkarton steht an erster Stelle!



Charmeuse-Unterkleider moderne Länge mit eleg. waschweisem Motiv	<b>2.75</b>
Schlüpfer passend	<b>1.45</b>
Charmeuse-Unterkleider mit Handarbeits-Motiv	<b>3.75</b>
Schlüpfer passend	<b>1.95</b>
Waschseidenes Unterkleid Bembergseide, mit Handarbeitsmotiv	<b>5.75</b>
Hemd hose passend	<b>4.95</b>
Damen-Nachthemden farbig, mit modernem Mille-fleurs Besatz	<b>2.95</b>
Damen-Nachthemden weiß oder bunt, mit langem oder kurzem Arm	<b>3.95</b>
Waschseidenes Damen-Nachthemd mit Flügelarm und Hand-arbeits-Verzierungen	<b>6.50</b>
Damen-Schlafanzüge aus einfarbigem Flanell, Crolot oder Batist in aparter moderner Verarbeitung	<b>3.95</b> <small>6.95 5.75</small>
Kittel-Schürzen schöne moderne Ausführungen aus gutem Siamosen, blau oder braun	<b>2.95</b> <small>3.95 3.45</small>

— Versand nach auswärts! —

## Frohes Fest durch em Geschenk von KNOPF

### Gelegenheitskauf.

Wibböne Sambar-Beise, passend als Weihnachtsgeschenk, sehr preisw. zu verk. Su. erf. unter 394 an die Bad. Presse.

### Radio

Gelegenheitskauf best. Marken, 3 Röhren mit Lautsprecher inkl. Röhren, nur (5175)

### Radio

Wulst, 3 Röhren, Gu-ros-Gem. mit Laut-sprecher nur 95 Mark. 3. Platz, Kuffen 50

### Radio

Wulst, 3 Röhren, Gu-ros-Gem. mit Laut-sprecher nur 95 Mark. 3. Platz, Kuffen 50

### Radio

Wulst, 3 Röhren, Gu-ros-Gem. mit Laut-sprecher nur 95 Mark. 3. Platz, Kuffen 50

### Radio

Wulst, 3 Röhren, Gu-ros-Gem. mit Laut-sprecher nur 95 Mark. 3. Platz, Kuffen 50

### Radio

Wulst, 3 Röhren, Gu-ros-Gem. mit Laut-sprecher nur 95 Mark. 3. Platz, Kuffen 50

### Radio

Wulst, 3 Röhren, Gu-ros-Gem. mit Laut-sprecher nur 95 Mark. 3. Platz, Kuffen 50

### Radio

Wulst, 3 Röhren, Gu-ros-Gem. mit Laut-sprecher nur 95 Mark. 3. Platz, Kuffen 50

### Radio

Wulst, 3 Röhren, Gu-ros-Gem. mit Laut-sprecher nur 95 Mark. 3. Platz, Kuffen 50

### Radio

Wulst, 3 Röhren, Gu-ros-Gem. mit Laut-sprecher nur 95 Mark. 3. Platz, Kuffen 50

### Radio

Wulst, 3 Röhren, Gu-ros-Gem. mit Laut-sprecher nur 95 Mark. 3. Platz, Kuffen 50

## Pfannkuch

.. es schmeckt wirklich delikat

unser selbsteingeschnittenes  
Sauerkraut 3 Pfd. **25**  
(Weingärung)

Wienerwürstchen . . . Paar **10**  
Echte Frankfurter . . . 3 Paar **40**  
Bayr. Rauchfleisch ohne Rippen 1/2 Pfd. **60**

Neue Linsen **25**  
Pfd. 45, 37, 27

Sie können jetzt Ihre Weihnachtskarten einlösen